



# **GESTALTUNGSLITFADEN**

## **FÜR DIE ERHALTUNGSGEBIETE**

### **RAHLSTEDT I UND II**

**EMPFEHLUNGEN FÜR DAS BAUEN UND  
WEITERBAUEN IN ALT-RAHLSTEDT**

Herausgeberin:

**Freie und Hansestadt Hamburg  
Bezirksamt Wandsbek  
Fachamt Stadt- und Landesplanung**

Am Alten Posthaus 2, 22041 Hamburg

Ansprechpartner:

**Bezirksamt Wandsbek, Zentrum für  
Wirtschaftsförderung, Bauen und Umwelt**

Schloßgarten 9, 22041 Hamburg

Telefon: 040 42881-3345

Fax: 040 4279-09003

E-Mail: [geschaeftsstelle-wbz@wandsbek.hamburg.de](mailto:geschaeftsstelle-wbz@wandsbek.hamburg.de)

(Termine nur nach vorheriger Vereinbarung über das Servicezentrum)

Erstellung:

**ARGE c/o Rahlstedt**

**C/O ZUKUNFT** urbane  
strategien

**c/o Zukunft - urbane strategien - Hachenberg & Pill GbR**

Zeiseweg 9, 22765 Hamburg

Telefon: 040 - 228 658 90

E-Mail: [mail@co-zukunft.de](mailto:mail@co-zukunft.de)

Internet: [www.co-zukunft.de](http://www.co-zukunft.de)



**M O R GBR ARCHITEKTEN STADTPLANER INGENIEURE**

Scheeseler Weg 9, 27356 Rotenburg (Wümme)

Telefon: 04261 - 81918 - 0

Fax: 04261 - 81918 - 9

E-Mail: [info@morarchitekten.de](mailto:info@morarchitekten.de)

Internet: [www.morarchitekten.de](http://www.morarchitekten.de)

Hamburg, September 2020  
Auflage: 500 Exemplare

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
<b>1. Einleitung</b>	7
1.1 Anlass und Ziel	7
1.2 Aufbau des Gestaltungsleitfadens	8
1.3 Rechtlicher Rahmen	9
1.4 Räumlicher Geltungsbereich	11
<b>2. Stadtgrundriss und Baustruktur</b>	13
<b>3. Dächer</b>	17
3.1 Dachform	18
3.2 Dachaufbauten	20
3.3 Dacheindeckung	22
<b>4. Fassaden</b>	23
4.1 Fassadengliederung	24
4.2 Fassadengestaltung	26
<b>5. Wandöffnungen</b>	29
5.1 Fenster, Schaufenster	30
5.2 Fensterläden	33
5.3 Türen	34
<b>6. Anbauten, Vor- und Rücksprünge</b>	35
6.1 Erker, Wintergärten, Zwerchhäuser	36
6.2 Eingangsbereiche	38
6.3 Balkone	40
<b>7. Garagen, Nebenanlagen, Werbeanlagen</b>	41
7.1 Garagen, Carports	42
7.2 Anlagen zur Nutzung von Sonnenenergie	44
7.3 Schornsteine	45
7.4 Werbeanlagen	46
<b>8. Außenanlagen</b>	47
Abbildungsverzeichnis und Quellen	52



# VORWORT

Sehr geehrte Rahlstedterinnen und Rahlstedter,  
sehr geehrte Bauherrinnen und Bauherren,  
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der Wandsbeker Stadtteil Rahlstedt ist ein lebenswerter Stadtteil mit historischen Strukturen und einer einladenden Wohngegend. Insbesondere Alt-Rahlstedt ist durch Jugendstil- und Gründerzeitvillen geprägt; die Häuser sind individuell ausgestaltet und fügen sich dennoch zu einem unverkennbaren Ortsbild zusammen. Dieses Ortsbild möchten wir als Bezirk erhalten.

Wie auch überall sonst in Hamburg wird in Rahlstedt viel neu gebaut und auch an bestehende Gebäude angebaut. Doch wie können moderne Neubauten in das bestehende Ortsbild eingefügt und integriert werden? Und wie können historische Gebäude ortsbildgerecht saniert werden? Sei es die Gestaltung von Fassaden, Balkonen, Fenstern, Garagen oder Vorgärten – mit diesem Gestaltungsleitfaden möchten wir Ihnen Ideen geben, wie modernes Bauen das unverwechselbare Ortsbild erhalten kann.

In Rahlstedt haben wir hierfür zwei Erhaltungsgebiete geschaffen: die „Historische Villenanlage“ des Erhaltungsgebiets Rahlstedt I und der „Historische Ortskern“ des Erhaltungsgebiets Rahlstedt II. Die Erhaltungsgebiete haben das Ziel, die aufgrund ihrer besonderen städtebaulichen Eigenart wertvollen und das Ortsbild in besonderer Form prägenden Teile Alt-Rahlstedts zu schützen. So soll die städtebauliche Gestalt Alt-Rahlstedts, seine Stadtgestalt und das Landschaftsbild bewahrt werden.

Blättern Sie durch, stöbern Sie in diesem Gestaltungsleitfaden und lassen Sie sich inspirieren! Lassen Sie uns gemeinsam Rahlstedt weiterentwickeln und seine historische Schönheit bewahren.

Ihr Thomas Ritzenhoff



Thomas Ritzenhoff, Bezirksamtsleiter Bezirk Wandsbek -  
Foto: Team Brandenburg

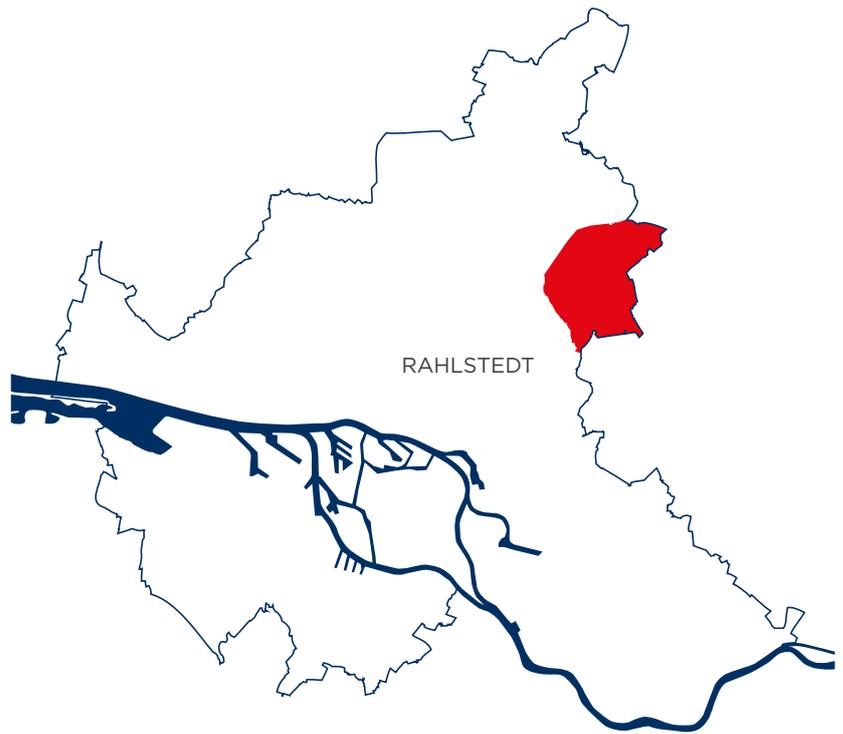


Abbildung 1: Lage des Stadtteils Rahlstedt (rot dargestellt) in Hamburg, Quelle: Digitale Stadtkarte - FHH, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

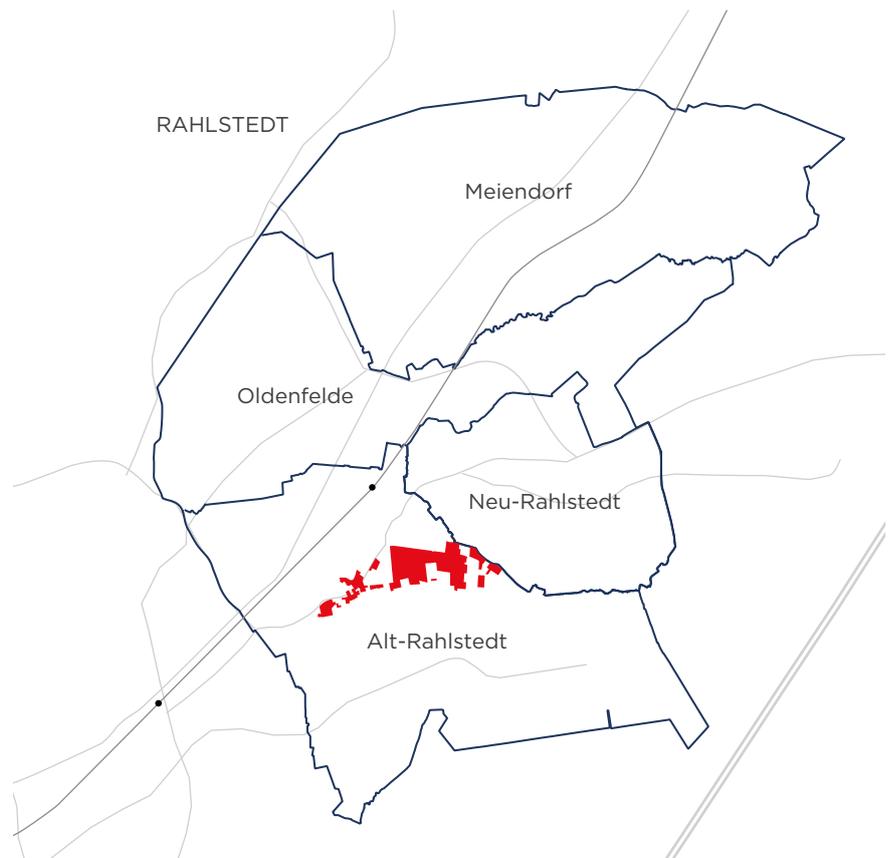


Abbildung 2: Lage der Erhaltungsgebiete Rahlstedt I und II (rot dargestellt) im Stadtteil Rahlstedt, Quelle: Digitale Stadtkarte - FHH, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

# 1. EINLEITUNG

## 1.1 ANLASS UND ZIEL

Bauen wirkt sich unmittelbar auf die Gestalt des Ortsbildes aus. Dieses wird als Gesamtheit mit einer besonderen Qualität wahrgenommen, wenn Gebäude im Kontext mit der übrigen Bebauung errichtet oder verändert werden und sich in ihre Umgebung einfügen. Trotz durchaus sehr individueller Einzelbauten wirkt das Gesamtbild in Alt-Rahlstedt mit der Vielzahl an Gebäuden der Vorkriegszeit stimmig. In den letzten Jahrzehnten unterliegt das Bauen gleichwohl starken Veränderungsprozessen. Die enorme Bandbreite von Baustoffen und Bautechniken sowie das Übernehmen „moderner“ Trends und Materialien führen zunehmend zu einem individualisierten Bauen. Es kommt in Alt-Rahlstedt zu vermehrter Neubautätigkeit, wobei sich Gebäude in ihrer Form und Gestalt nicht immer optimal in den bestehenden Gebietscharakter einfügen.

Um einer sukzessiven Veränderung der städtebaulichen Eigenart von Ortsbild und Stadtgestalt entgegenzuwirken, wurden die Gebiete Rahlstedt I und Rahlstedt II unter den Schutz einer städtebaulichen Erhaltungsverordnung gemäß § 172 (1) S.1 Nr.1 Baugesetzbuch (BauGB) gestellt. Die Erhaltungsgebiete zeichnen sich maßgeblich durch die Verknüpfung und das harmonische Miteinander von Bebauung und umliegenden Freiflächen aus. Darüber hinaus wird die Stadtgestalt durch die überwiegend verwendeten, für die jeweilige Bauepoche typischen Baumaterialien und -formen, bestimmt. Hervorzuheben ist vor allem ein zum Teil guter Originalzustand der Ursprungsbauten. Ziel der Erhaltungsverordnungen ist es, die aufgrund ihrer besonderen städtebaulichen Eigenart wertvollen und das Ortsbild in besonderer Form prägenden Teile Alt-Rahlstedts zu erhalten und hinsichtlich der städtebaulichen Gestalt, d.h. hinsichtlich des Ortsbildes, der Stadtgestalt und des Landschaftsbildes bewahren zu können.

Der vorliegende Gestaltungsleitfaden dient mit textlichen Erläuterungen und bildhaften Positivbeispielen der Vermittlung der örtlichen Baukultur sowie Aspekten des Ortsbildes und der Stadtgestalt. Er wirbt für individuelle, auf das jeweilige Bauvorhaben zugeschnittene Lösungen. Im Interesse des Gemeinwohls wird mit dem Leitfaden ein „gestalterischer Rahmen“ gebildet, der den Erhalt des unverwechselbaren Gebäudebestandes zwar in den Vordergrund stellt, jedoch zugleich heutigen Anforderungen, bspw. an eine energetische Sanierung, ausreichend Spielraum lässt. So kann das Ortsbild, sofern Neu- oder Ergänzungsbauten erforderlich werden, durchaus mit zeitgemäßer Architektur- und Formensprache angemessen weiterentwickelt werden. Geschieht dies mit Respekt und angepasst an den Bestand, so erhält man ein spannungsreiches und unverwechselbares Ortsbild, in dem sich auch die kulturelle Weiterentwicklung des Bauens widerspiegeln kann.

Der Leitfaden hat, anders als eine Verordnung, lediglich empfehlenden Charakter. Die Gestaltungsempfehlungen dienen als Orientierungshilfe für Bauwillige sowie als Beurteilungsgrundlage für planende oder beratende Beteiligte. Ziel ist es, positive Impulse für die weitere Entwicklung des Gebäudebestands in den Erhaltungsgebieten Rahlstedt I und Rahlstedt II sowie für weitere historische Gebäude in der näheren Umgebung zu setzen.

## 1.2 AUFBAU DES GESTALTUNGSLEITFADENS

Alt-Rahlstedt ist in den hier zu betrachtenden Erhaltungsgebieten Rahlstedt I „Historische Villenanlage“ und Rahlstedt II „Historischer Ortskern“ geprägt durch historische Gebäude und Gebäudeensembles des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Die meist kleinteilige Bebauung weist sehr ähnliche Kubaturen auf und lässt insbesondere die historische, schmale Parzellenstruktur noch deutlich erkennen. Trotz unterschiedlicher Gebäudetypen und einer Vielfalt verwendeter Materialien ergeben sich zahlreiche Konstanzfaktoren, d.h. Ähnlichkeiten in einzelnen Ausprägungen, wie bspw. der Gebäudestellung, Baumassenverteilung, Dachform, Fassadengestalt oder der Ausbildung einzelner Zierornamente. Durch das harmonische Zusammenspiel der einzelnen Baukörper ergibt sich in der Summe eine besondere städtebauliche Qualität.

Innerhalb des Gestaltungsleitfadens werden städtebauliche Themenschwerpunkte wie Stadtgrundriss und Baustruktur, einzelne Gebäudeelemente, aber auch ergänzende Themen wie Neben- und Werbeanlagen oder Außenanlagen behandelt.

Der Aufbau der einzelnen Kapitel bzw. Unterkapitel ist immer gleich gestaltet. Zunächst wird erläutert, wie sich die besondere Prägung innerhalb des Plangebietes für den jeweiligen Aspekt darstellt. Daraus werden gestalterische Ziele und konkrete Empfehlungen abgeleitet und erläutert, warum diese Ziele verfolgt werden sollten. Zur Veranschaulichung werden Positivbeispiele in Form von Fotos, Fotocollagen und Erläuterungsskizzen angeführt.

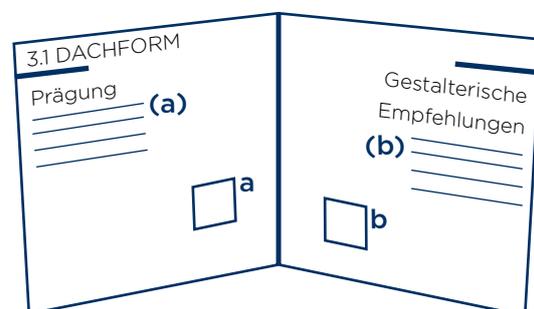
Die Zuordnung von Text und Fotos bzw. Erläuterungsskizzen erfolgt durch Kleinbuchstaben. Die Kennzeichnung beginnt in jedem Unterkapitel (bspw. 3.1 Dachform) mit **(a)** von Neuem.

### Prägung

Der Leitfaden lenkt das Augenmerk auf das Besondere und Unverwechselbare der Erhaltungsgebiete Rahlstedt I und II. Anhand plakativer Beispiele werden die Zusammenhänge von Proportionen und Raumwirkung transparenter gemacht. Aus dem Potenzial des Bestehenden heraus werden die Gestaltungsmerkmale aufgezeigt, die die besondere Identität des Ortes ausmachen.

### Städtebauliche und Gestaltungsempfehlungen

Abgeleitet aus den vorgefundenen Gestaltungsmerkmalen werden für einzelne Handlungsfelder allgemeine Empfehlungen aufgeführt. Diese dienen dazu, eine dem Umfeld angemessene, möglichst gute Architekturqualität und städtebauliche Gestaltqualität aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln. Der Gestaltungsleitfaden trägt durch einen qualitativen Rahmen für einzelne Gebäude dazu bei, deren Einfügung in das Ortsbild zu fördern. Dies gilt auch für Neu- oder Anbauten, die sich durchaus zeitgemäß und modern darstellen können, sofern sie die Eigenart der Nachbarbebauung respektieren und sich in entsprechend angepasster Form entwickeln.



Lesart des Gestaltungsleitfadens

## 1.3 RECHTLICHER RAHMEN

### Städtebauliche Erhaltungsverordnungen

#### Rahlstedt I und Rahlstedt II

Für die Gebiete Rahlstedt I und II wurden städtebauliche Erhaltungsverordnungen gemäß § 172 (1) S.1 Nr.1 BauGB zur Erhaltung der städtebaulichen Eigenart der Gebiete aufgrund ihrer städtebaulichen Gestalt erlassen. Damit unterliegen gemäß § 172 BauGB nahezu alle baulichen Änderungen wie der Rückbau, Umbau, Ausbau, die Erweiterung oder auch Nutzungsänderung sowie der Neubau der Genehmigungspflicht.

Wenn also Bau- oder Änderungsabsichten bestehen, so ist ein entsprechender Antrag bei der zuständigen Bauprüfdienststelle zu stellen. Eine Genehmigung kann versagt werden, wenn die bauliche Anlage allein oder im Zusammenhang mit anderen Anlagen das Ortsbild, die Stadtgestalt oder das Landschaftsbild prägt, oder sonst von städtebaulicher, insbesondere geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung ist und das in der Verordnung festgelegte Erhaltungsziel durch das geplante Vorhaben beeinträchtigt wird (§172 (3) BauGB).

Der Gestaltungsleitfaden kann in diesem Fall als Handreichung dienen, um im Einzelfall genehmigungsfähige Vorhaben zu erreichen.

### Bebauungspläne

Innerhalb der Erhaltungsgebiete Rahlstedt I und II liegen die fünf folgend dargestellten rechtswirksamen Bebauungspläne<sup>1</sup>, deren zeichnerische und textliche Festsetzungen, unter anderem zur Nutzung, zur überbaubaren Grundstücksfläche sowie zur Bauweise, zu beachten sind.

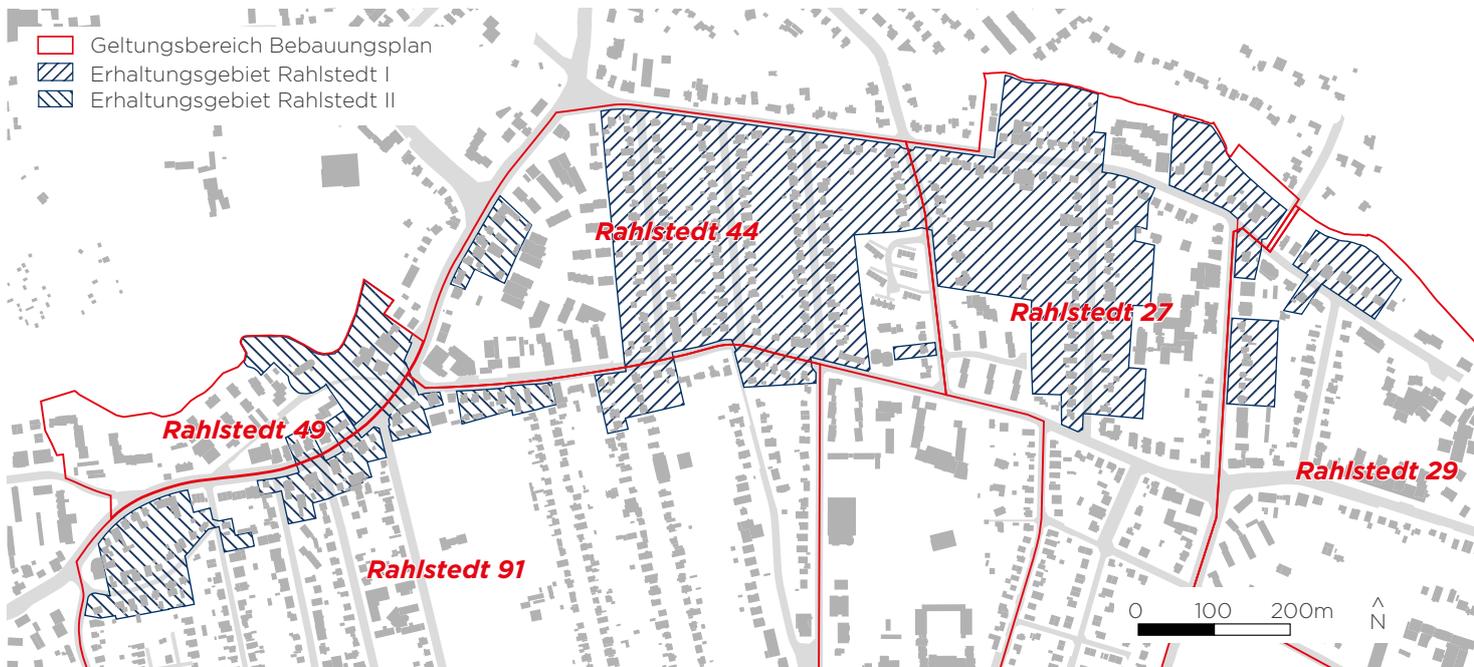


Abbildung 3: Bebauungspläne (bspw. Rahlstedt 44) im Bereich der Erhaltungsgebiete (dargestellt sind lediglich die Bebauungspläne, deren Geltungsbereiche in den Erhaltungsgebieten liegen), Maßstab 1:10.000, Quelle: ALKIS® - FHH, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

<sup>1</sup> Das bestehende Planrecht ist in Hamburg flächendeckend digital erfasst und kann unter dem Link <https://www.hamburg.de/bebauungsplaene> eingesehen werden.

Es gibt eine **Vielzahl weiterer Gesetze, Verordnungen und Richtlinien**, die bei Bauvorhaben<sup>2</sup> zu berücksichtigen sind. Darunter bspw.

- die Hamburgische Bauordnung (HBauO),
- soweit einschlägig das Denkmalschutzgesetz Hamburg (DSchG),
- die Energieeinsparungsverordnung (EnEV).

Die komplette Sammlung der hamburgischen Gesetze und Rechtsverordnungen können Sie im Internet einsehen.<sup>3</sup> Sie sind im Regelfall jeweils unabhängig voneinander beachtlich. So ist bspw. auch für nach § 60 Anlage 2 HBauO genehmigungsfreie Vorhaben innerhalb eines festgelegten Gebietes einer Erhaltungsverordnung eine Genehmigung einzuholen.

Verstöße gegen baurechtliche Regelungen können eine Ordnungswidrigkeit nach § 80 HBauO oder § 213 BauGB darstellen, die unter anderem mit einer Geldbuße geahndet werden können. Es ist also in jedem Fall ratsam, sich schon mit Planungsbeginn entsprechende Auskünfte zum Erfordernis des Planungs- und Genehmigungsumfanges bei der Bauprüfungsstelle einzuholen.

**Ansprechpartner:**

Bezirksamt Wandsbek  
Zentrum für Wirtschaftsförderung, Bauen und Umwelt  
Schloßgarten 9, 22041 Hamburg

Telefon: 040 42881-3345

Fax: 040 4279-09003

E-Mail: [geschaeftsstelle-wbz@wandsbek.hamburg.de](mailto:geschaeftsstelle-wbz@wandsbek.hamburg.de)

(Termine nur nach vorheriger Vereinbarung über das Servicezentrum)

<sup>2</sup> Eine Übersicht weiterer Vorschriften zum Bauordnungsrecht, die im Zuge von Baumaßnahmen relevant sein können, finden Sie unter folgendem Link: <https://www.hamburg.de/baugenehmigung>

<sup>3</sup> <http://www.landesrecht-hamburg.de>



## Erhaltungsgebiet Rahlstedt II: „Historischer Ortskern“

Das Gebiet liegt südlich des Wandse-Grünzugs und erstreckt sich entlang der Rahlstedter Straße zwischen den Straßen Radolfstieg im Südwesten und Rahlstedter Bahnhofstraße im Nordosten bzw. entlang der Brockdorffstraße bis zum Weddinger Weg im Osten.

Im Straßenzug **Radolfstieg** liegen alle Grundstücke innerhalb des räumlichen Geltungsbereichs des Erhaltungsgebiets Rahlstedt II. Darüber hinaus umfasst dieser folgende Grundstücke (siehe Abbildung 5):

<b>Brockdorffstraße</b>	Südliche Bauzeile: Hausnummern 2 bis 4 und 8 bis 18a
<b>Weddinger Weg</b>	Östliche Bauzeile: Hausnummer 1
<b>Rahlstedter Straße</b>	Südliche Bauzeile: Hausnummern 46 bis 56, 66 bis 74 und 86 bis 98 Nördliche Bauzeile: Hausnummern 67 bis 69 und 73 bis 79a
<b>Pfarrstraße</b>	Nördliche Bauzeile: Hausnummern 19 und 21
<b>Hüllenkamp</b>	Östliche Bauzeile: Hausnummer 1 Westliche Bauzeile: Hausnummer 2
<b>Wittigstieg</b>	Östliche Bauzeile: Hausnummer 1
<b>Ellerneck</b>	Östliche Bauzeile: Hausnummer 130



Abbildung 5: Abgrenzung Erhaltungsgebiet Rahlstedt II, Quelle: ALKIS® - FHH, Landesbetrieb Geo-information und Vermessung

## 2. STADTGRUNDRISS UND BAUSTRUKTUR



Der Plan des Architekten Lange ordnete die Urbanisierung des damals unbebauten Bereichs im Bahnhofsumfeld von Alt-Rahlstedt mit einer Villenbebauung auf 800 Parzellen über rund 120 Hektar. Die angelegte Parzellierung ist heute noch in Teilen des Erhaltungsgebiets Rahlstedt I ablesbar und prägt den Stadtgrundriss maßgeblich.

Abbildung 6: „Provisorischer Bebauungsplan – Plan der Vorort Alt-Rahlstedt“ von 1900, Quelle: Staatsarchiv Hamburg

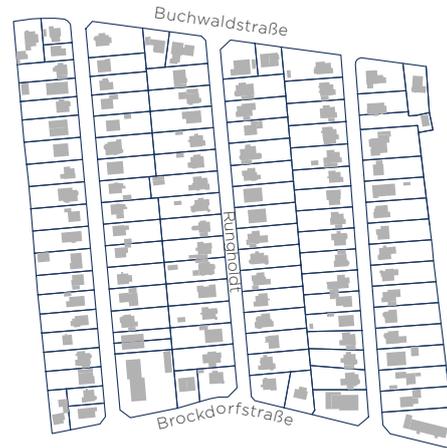
## 2. STADTGRUNDRISS UND BAUSTRUKTUR

### PRÄGUNG

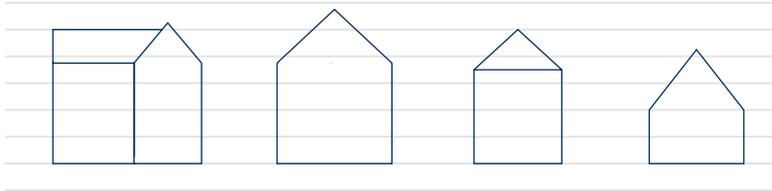
In beiden Erhaltungsgebieten prägen zahlreiche historische Gebäude als Zeugen des historischen Dorfkerns und der „Stadtwerdung“ von Rahlstedt das Ortsbild und die Stadtgestalt.

Der Stadtgrundriss ist durch eine kleinteilige Bebauung in der historischen Parzellenstruktur **(a)** geprägt. Im Gebiet Rahlstedt I und weiten Teilen des Gebiets Rahlstedt II weisen die Gebäude eine ähnliche Höhe, Kubatur und Proportion **(b)** auf. Zudem ist eine offene Baustruktur mit freistehenden Einzelgebäuden **(c)** in einer kleinteiligen Parzellenstruktur typisch.

**a** Historische kleinteilige Parzellenstruktur



**b** Nebeneinander von Gebäuden mit ähnlicher Höhe, Kubatur und Proportion



**c** Offene Baustruktur mit freistehenden Einzelgebäuden (die Erhaltungsgebiete sind grau hinterlegt)

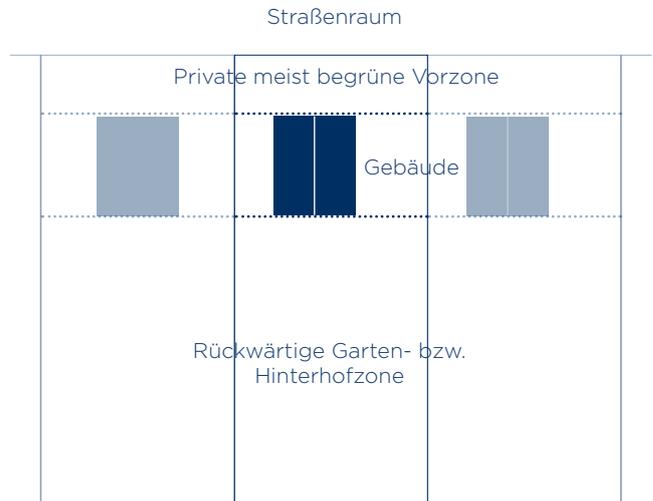
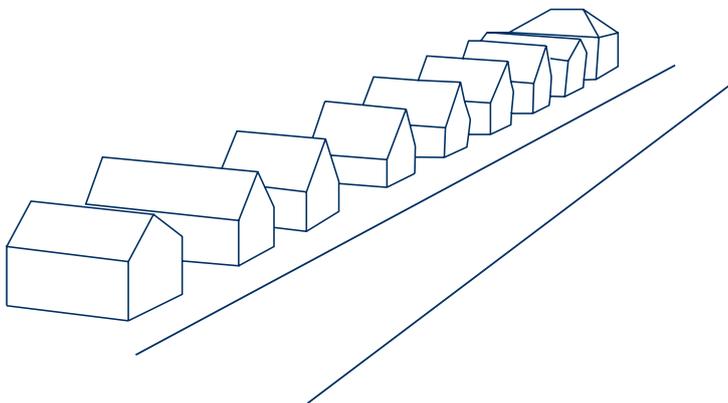


Es überwiegen die Gebäudetypologien „Stadtvilla“, „Mansarddachhaus“, „Hamburger Kaffeemühle“ und „Siedlungshaus“ sowie im Gebiet Rahlstedt II historische Gebäude der Typologien „Mehrfamilienhaus“ und „Sonderbau“.<sup>4</sup> Lediglich der Kreuzungsbereich Rahlstedter Straße/Brockdorffstraße im Erhaltungsgebiet Rahlstedt II ist durch größere Gebäudesolitäre der Typologie „Sonderbau“ auf vergleichsweise großen Parzellenzuschnitten bestimmt.

Die Gebäudestellung ist durch eine klare Orientierung der Gebäude zum Straßenraum geprägt. Die Grundstücke sind nach dem grundsätzlichen Schema „Vorzone - Gebäude - rückwärtige Gartenzone/Hinterhofzone“ **(d)** gegliedert. In den meisten Straßenzügen sind zudem die historischen Baufluchten **(e)** erhalten. Im Erhaltungsgebiet Rahlstedt I überwiegt die giebelständige Gebäudestellung **(f)**, im Gebiet Rahlstedt II die traufständige Gebäudestellung **(g)**.

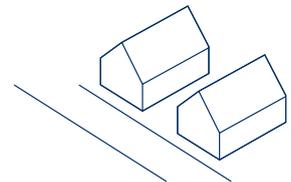
Die Höhenentwicklung der Gebäude stellt sich in den Erhaltungsgebieten harmonisch dar. Dies wird durch eine ähnliche Höhe benachbarter Gebäude **(e)** unterstützt. Prägend ist eine zweigeschossige Bebauung.

**e** Das einheitliche Erscheinungsbild im Straßenraum entsteht durch die gleichmäßige Anordnung der Baukörper entlang der historischen Bauflucht und eine harmonische Höhenentwicklung der Gebäude.

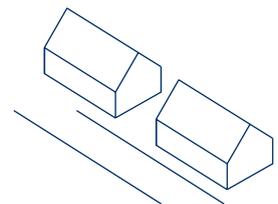


**d** Grundsätzliches Bebauungsschema

**f** Giebelständige Gebäudestellung



**g** Traufständige Gebäudestellung



## 2. STADTGRUNDRISS UND BAUSTRUKTUR

### § PLANUNGSRECHT

Die Bebauungspläne im Bereich der Erhaltungsgebiete beinhalten diverse Festsetzungen zu den genannten städtebaulichen Aspekten. Diesbezüglich wird unter anderem mit dem Erfordernis der Bestandssicherung bzw. der Erhaltung der Gebietsstruktur argumentiert. Demgemäß sollen sich Neubauten an die Maßstäblichkeit der vorhandenen Bebauung anpassen.

Daher wurde das Maß der baulichen Nutzung in den Bebauungsplänen, gemäß dem baulichen Bestand, mit einer vergleichsweise geringen Grund- und Geschossflächenzahl sowie überwiegend zwei Vollgeschossen festgesetzt. Der offenen Baustruktur mit Einzelhäusern entsprechend, setzen die Bebauungspläne nahezu flächendeckend die offene Bauweise fest. Zudem sind in Teilbereichen nur zwei Wohnungen je Wohngebäude zulässig.

Diese Festsetzungen entsprechen der vorherrschenden lockeren Bebauung mit kleinen Einzelgebäuden, einem hohen Freiraumanteil auf den Grundstücken und einer geringen Höhenentwicklung.

In den Bebauungsplänen wird mit der vorderen Baugrenze die historische Bauflucht der Bestandsgebäude mit einem geringen Abstand zum Straßenraum aufgegriffen. Eine vergleichsweise geringe Baufenstertiefe begrenzt die sogenannte überbaubare Fläche vielerorts auf den vorderen Grundstücksbereich. Dadurch werden die großzügigen hinteren Gartenbereiche von einer Bebauung freigehalten.

### STÄDTEBAULICHE EMPFEHLUNGEN ☆

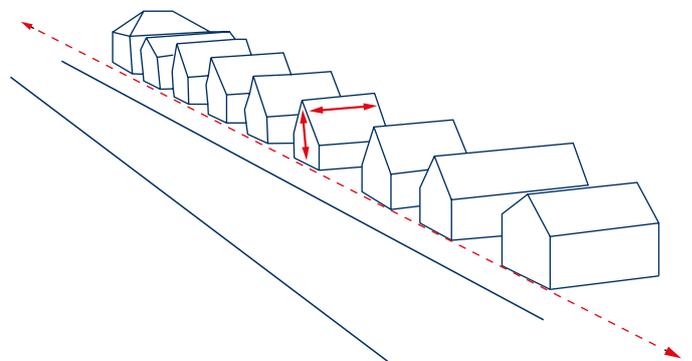
Die kleinteilige Parzellenstruktur ist maßgeblicher Bestandteil des historischen Stadtgrundrisses und sollte bei jeder Neubebauung berücksichtigt werden.

Die Maßstäblichkeit von Neubauten sollte sich, unter Berücksichtigung planungsrechtlicher Vorgaben, an den Kubaturen und Proportionen der angrenzenden Bebauung orientieren.

Um das einheitliche Erscheinungsbild des Straßenraums und die Orientierung des Gebäudes zur Straße zu bewahren, sollten Neubauten, den Baufenstern der Bebauungspläne entsprechend, möglichst auf der historischen Bauflucht errichtet werden **(h)**.

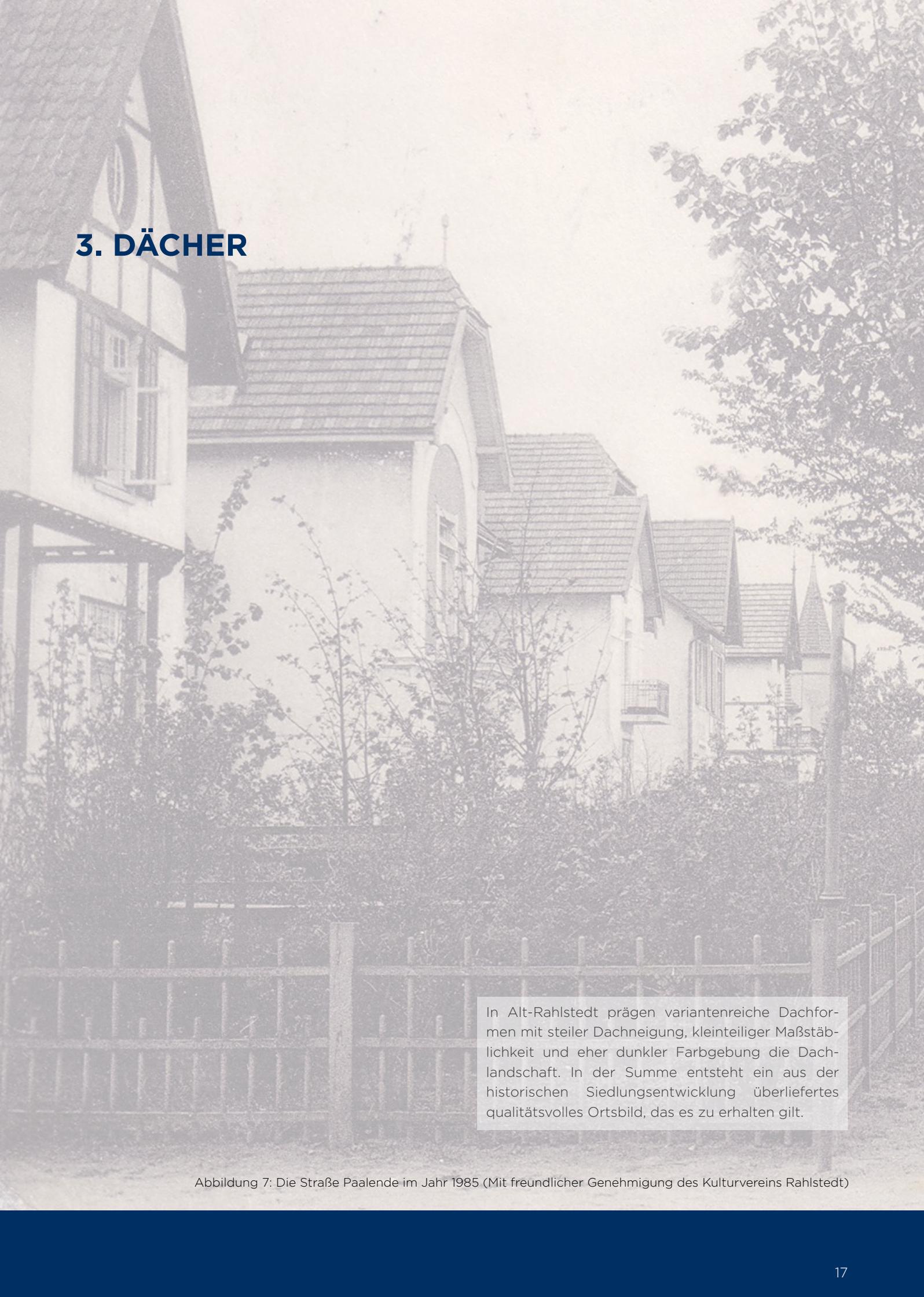
Die Gebäudestellung von Neubauten sollte sich nach Möglichkeit an der in dem jeweiligen Straßenzug vorherrschenden Gebäudestellung **(h)** orientieren.

Die vergleichsweise niedrige Bebauung mit einer ähnlichen Höhenentwicklung führt zu einem harmonischen Gesamtbild. Daher sollten Neubauten und untergeordnete Anbauten die im Straßenzug vorherrschende Gebäudehöhe nicht wesentlich überschreiten **(h)**, soweit nicht ohnehin bereits planungsrechtliche Vorgaben dahingehend bestehen.



**h** „Einpassen“ neuer Baukörper durch Orientierung an der vorhandenen Bauflucht, Gebäudestellung und Gebäudehöhe

### 3. DÄCHER



In Alt-Rahlstedt prägen variantenreiche Dachformen mit steiler Dachneigung, kleinteiliger Maßstäblichkeit und eher dunkler Farbgebung die Dachlandschaft. In der Summe entsteht ein aus der historischen Siedlungsentwicklung überliefertes qualitätsvolles Ortsbild, das es zu erhalten gilt.

Abbildung 7: Die Straße Paalende im Jahr 1985 (Mit freundlicher Genehmigung des Kulturvereins Rahlstedt)

## 3.1 DACHFORM

### PRÄGUNG

Ortstypisch sind im Erhaltungsgebiet Rahlstedt I steil geneigte Sattel-, Walm-, Krüppelwalm- und Mansarddächer (**a,b,c,d**). Im Erhaltungsgebiet Rahlstedt II prägen vor allem steil geneigte Sattel- und Walmdächer das Ortsbild (**e,f**).

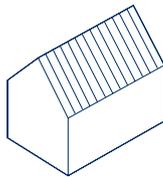
In vielen Straßenzügen wird das Ortsbild durch ähnliche oder gleiche Dachformen bei aneinandergrenzenden Gebäuden dominiert (**g**).

#### § PLANUNGSRECHT

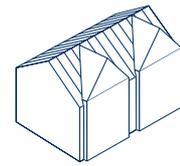
Die Bebauungspläne in den Erhaltungsgebieten treffen für Teilbereiche Regelungen zur Dachgestaltung. So ist einerseits eine Mindestdachneigung festgesetzt, die der vorhandenen Bebauung entspricht. Zudem werden Staffelgeschosse ausgeschlossen, um die gebietstypische Dachlandschaft zu erhalten.



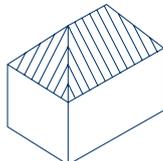
**a** Steil geneigtes Satteldach



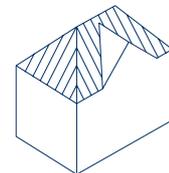
**e** Steil geneigtes Satteldach mit zwei Zwerchhäusern (ebenfalls Satteldach)



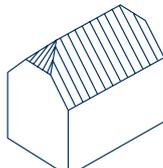
**b** Steil geneigtes Walmdach (Anbau ebenfalls Walmdach)



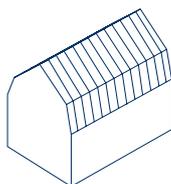
**f** Steil geneigtes Walmdach mit Zwerchgiebel (mit Satteldach)



**c** Steil geneigtes Krüppelwalmdach mit Querhaus (ebenfalls Krüppelwalmdach)



**d** Steil geneigtes Mansarddach



**g** Das Straßenbild ist durch ähnliche oder gleiche Dachformen benachbarter Gebäude geprägt.

Im Zuge von Dacherneuerungen soll die bestehende Dachform und -neigung des Gebäudes grundsätzlich erhalten werden. Bei Neubauten sollte die Dachform auf den erhaltenswerten Bestand reagieren und diesen entsprechend berücksichtigen. Neue Dächer können daher auch bevorzugt als modernes Satteldach **(h)** ausgeformt werden.

Flach geneigte Dächer, Flachdächer und „moderne“ Dachformen, wie z.B. Pultdächer können passend eingesetzt einen spannenden Kontrast zum Bestand darstellen, sollten sich jedoch gegenüber dem Hauptdach zurücknehmen sowie auf untergeordnete Anbauten und Nebenanlagen **(i)** begrenzt werden. Dabei sind

die Festsetzungen der jeweiligen Bebauungspläne zu beachten, die für räumliche Teilbereiche keine Flachdächer zulassen.

Die für viele Gebäude typische schmale Ortgang- und Traufausbildung **(j)** sollte bei Dacherneuerungen erhalten werden. Sie gibt dem Dach einen schmalen, leichten Rahmen. Eine zu breite Ortgangausbildung und überdimensionierte Traufkästen lassen den Dachabschluss wulstig und schwer wirken.

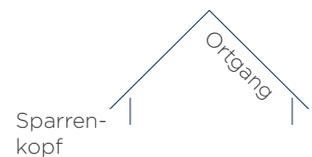
Historische Konstruktions- und Zierelemente **(k)** sollten unbedingt erhalten werden.



**h** Modernes Satteldach ohne Dachüberstand, nach oben überstehendes Giebelmauerwerk



**j** Typische schmale Ortgangausbildung



**k** Verzierte Sparrenköpfe, Sprengwerk mit Ziergebälk



**i** Der moderne Flachdachanbau ordnet sich dem Hauptgebäude mit geneigtem Dach klar unter.



## 3.2 DACHAUFBAUTEN

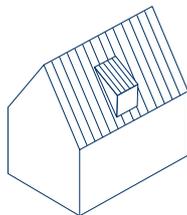
### PRÄGUNG

Die Gebäude sind durch eine Vielzahl, teilweise noch ursprünglicher Dachaufbauten geprägt. Am häufigsten sind kleine Schlepp- und Kastengauben (a,b), meist größere Zwerchgiebel (c) und Walmgauen (d) sowie Zwerchhäuser (e).

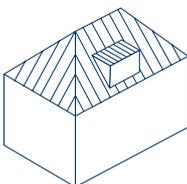
Die Dachaufbauten sind überwiegend regelmäßig angeordnet und orientieren sich an der Fassadengliederung. Die Dacheindeckung entspricht zumeist der des Hauptdaches (f).



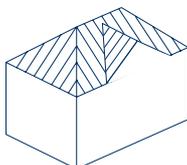
**a** Ursprüngliche kleine Schleppgaube



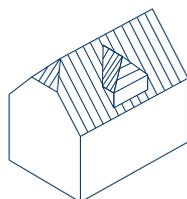
**b** Ursprüngliche kleine Kastengaube



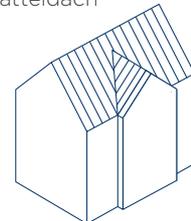
**c** Breiter Zwerchgiebel mit klassisch mittiger Anordnung



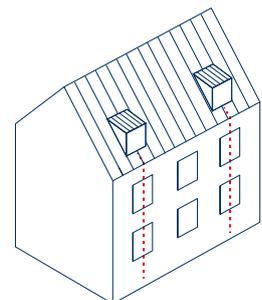
**d** Ursprüngliche breite Walmgaupe



**e** Mittiges Zwerchhaus mit Satteldach



**f** Die Dachaufbauten liegen im Achsenraster der Fenster. Die Eindeckung der Gauben nimmt die Materialität des Hauptdaches auf.



Um den Eingriff in den Bestand so geringfügig wie möglich zu halten, sollten sich neue Dachaufbauten in ihrer Proportion und Gestaltung der Dachfläche deutlich unterordnen. Sie sollten allseitig von der Dachfläche umschlossen sein und die Firsthöhe des Hauptdaches nicht überschreiten.

Im Zuge von Dacherneuerungen werden historische Gauben und Zwerchhäuser im besten Fall erhalten bzw. durch gebietstypische Gaubenformen ersetzt. Ist dies nicht möglich, sollten sich neue Gauben in der Breite und Höhe am Maßstab gebietstypischer Gauben orientieren. Zudem sollten bei modernen Neu- und Anbauten moderne statt historisierende Dachaufbauten zur Verwendung kommen **(g,h)**.

Dachflächenfenster sind oft eine moderne Zutat und sollten behutsam eingesetzt und sparsam verwendet werden. Für Dachflächenfenster **(i)** gelten bezüglich der Maßstäblichkeit daher die vorangegangenen Empfehlungen.

Durch eine regelmäßige Anordnung von Dachaufbauten auf der Dachfläche **(j)** sowie eine Orientierung von Dachaufbauten an der Fensterachse der Fassade **(f)** kann eine übermäßige Überformung der Dachfläche vermieden und eine harmonische Beziehung zwischen Dach und Fassade erreicht werden.

Auch sollten Dachaufbauten einen angemessenen Abstand untereinander sowie zu First, Ortgang und Traufe aufweisen **(g,j)**.



**g** Moderne Gauben: Kleine Sattelgaube mit Stehfalz-Verkleidung (oberes Bild) und breite Kastengaube mit Holzverkleidung (unteres Bild)



**h** Altbau (im Bild links) und bauliche Erweiterung mit modernen Kastengauben (im Bild rechts)



**i** Die Dachflächenfenster nehmen die Maßstäblichkeit der Gauben auf und liegen im Achsenraster der Fassade.



**j** Regelmäßige Anordnung von gleichen Dachaufbauten mit angemessenem Abstand untereinander sowie zu First, Ortgang und Traufe



## 3.3 DACHEINDECKUNG

### PRÄGUNG

In Alt-Rahlstedt ist das geneigte Dach vorherrschend. Es finden daher vorrangig Dachziegel, hier traditionell als Dachpfanne mit charakteristischem Wellenprofil, Verwendung. Dies spiegelt sich auch in der Dachlandschaft wider, die durch kleinformatige, profilierte und matte Dacheindeckungen **(a)** in dunklen Farbtönen (rotbraun, braun, anthrazit) geprägt ist.

Auffällig ist ein zunehmender Anteil neuer bzw. sanierter Dächer mit glänzender Dacheindeckung. Diese Dächer entwickeln keine natürliche Patina und heben sich daher stark aus dem Umfeld hervor.



**a** Typische kleinformatige Dacheindeckung mit profilierten Dachziegeln und matter Farbgebung

### GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN

#### **b** Erneuerter Dach mit flachen Dachsteinen



Im Zuge von Dacherneuerungen sollten dem Bestand entsprechend möglichst kleinformatige und profilierte Materialien **(a)** verwendet werden. Eine stimmige Alternative stellen moderne, flache bzw. glatte Dachziegel oder -steine dar **(b,c)**.

Neue Dächer sollten sich hinsichtlich der Farbgebung der Dacheindeckung an den im Ortsbild vorherrschenden dunklen Farbtönen (rotbraun, braun, anthrazit) orientieren. Zudem sollten lediglich matte, gedeckte Farben verwendet werden.

Die Dacheindeckung von Hauptdach, sonstigen Dächern und Dachaufbauten sollte mit dem gleichen Material und Farbton und der gleichen Art erfolgen.

**c** Moderner Anbau mit flachen, kleinformatigen Dachsteinen

## 4. FASSADEN

Das Erscheinungsbild eines Straßenraumes ergibt sich neben der Form und Stellung der Baukörper aus der Gestaltung der Fassaden.

Die Fassade ist die Schauseite eines Gebäudes, die in der Regel dem öffentlichen Stadtraum zugewandt ist. Sie wird oft auch als Gesicht des Gebäudes bezeichnet und drückte vor allem im Historismus und Jugendstil den Repräsentationswillen der Erbauer der Gebäude aus.

In beiden Erhaltungsgebieten herrschen vielfältige Formen der Fassadengliederung und -gestaltung vor.

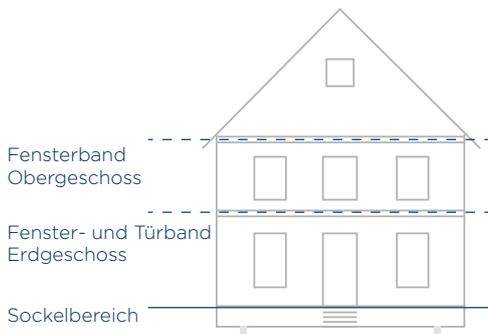
# 4.1 FASSADENGLIEDERUNG

## PRÄGUNG

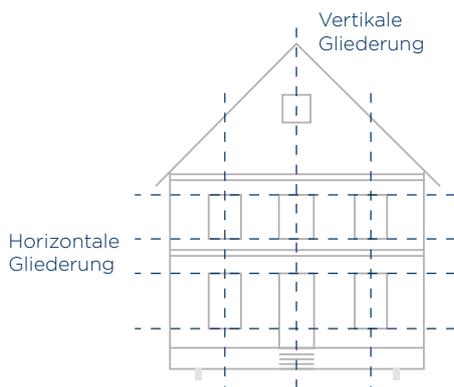
Die Fassadengliederung folgt dem grundsätzlichen Schema „Sockelbereich - Fensterband/Türband Erdgeschoss - Fensterband Obergeschoss“ **(a)**.

Die horizontale Gliederung der Fassade **(b)** erfolgt durch linienförmige **(c)**, flächige **(d)** und reliefartige Elemente. Die vertikale Gliederung hingegen entsteht vor allem durch senkrecht übereinanderstehende Wandöffnungen der Fenster und Türen **(d)**, gliedernde Erker oder besonders betonte Eckausbildungen, bspw. durch Ecklisenen **(e)**.

Die zweigeschossigen Gebäude weisen häufig eine sowohl horizontale als auch vertikale Gliederung auf, die durch eine regelmäßige und symmetrische Anordnung geprägt ist **(f)**.



**a** Grundsätzliches Gliederungsschema



**b** Vertikale und horizontale Gliederung

Viele eingeschossige Gebäude der Typologie „Stadtvilla“ folgen einer horizontalen und untergeordnet vertikalen Gliederung **(g)**. Die eingeschossige Gebäudetypologie „Siedlungshaus“ ist durch eine horizontale, meist asymmetrische Gliederung geprägt **(h)**. Asymmetrien wurden insbesondere in den Eingangsbereichen zur Betonung desselben eingesetzt.

Die historischen Gebäude verfügen über unterschiedlich hoch ausgebildete Sockel. Dieser ist Teil der Fassadengliederung **(a)** und setzt sich entweder farblich, durch andersfarbigen Anstrich oder anderes Material, und/oder baulich, durch einen leichten Vorsprung oder Zierbänder, von der Fassade ab **(i)**.



**c** Die linienförmigen Zier- und Gesimsbänder betonen die horizontale Fassadengliederung.



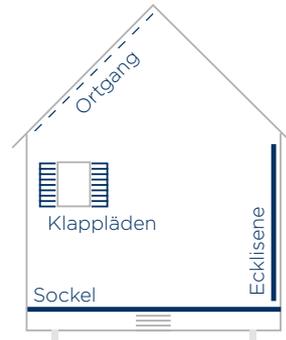
**d** Die flächigen Elemente betonen sowohl die horizontale Gliederung, als auch die vertikale Gliederung.





**e** Die Zierelemente betonen die Fensteröffnung und verstärken die vertikale Fassadengliederung.

Im unteren Bild betonen säulenartige Ecklisenen<sup>1</sup> mit Kapitell die vertikale Gliederung. Das parallel zum Ortsgang verlaufende Dachgesims<sup>2</sup> unterstützt die Dachlinie. Das Gesimsband<sup>3</sup> in der Fensterachse stärkt die horizontale Gliederung.



**g** Horizontale, untergeordnet vertikale Fassadengliederung



**h** Horizontale, regelmäßige und asymmetrische Fassadengliederung



**f** Gleichmäßig horizontale und vertikale Fassadengliederung. Leichte Asymmetrien (unterschiedliche Fensterbreiten) lockern die strenge Gliederung auf, bewegen sich jedoch im Achsenraster.



Im unteren Bild stärken die Klappläden die horizontale Gliederung.

**i** Farblich und baulich abgesetzter Sockel



## GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN ☆

Die historische Fassadengliederung der Gebäude mit ihren Gliederungs- und Zierelementen sowie dem Gebäudesockel sollen grundsätzlich erhalten werden.

Bei Neubauten und untergeordneten Anbauten sollten Öffnungen in den Wänden horizontal und vertikal erkennbar geordnet sein und nach Proportion und Größe aufeinander abgestimmt werden.

## 4.2 FASSADENGESTALTUNG

### PRÄGUNG

In Alt-Rahlstedt sind Lochfassaden ortsbildprägend. Diese sind durch einen hohen Wandflächenanteil an der gesamten Fassadefläche bestimmt.

Typisch sind rote oder rotbraune Klinkerfassaden (**c,d,f**) sowie Putzfassaden in hellen und matten Farben (**a,b,e**). Die Putzfassaden der Gebäudetypologien „Stadtvilla“ und „Mansarddachhaus“ sind häufig mit - teilweise überstrichenen - Klinkerfeldern und in den

Ober- und Dachgeschossen mit konstruktivem Fachwerk kombiniert (**a**).

Die Mehrheit der Fassaden weist eine Vielzahl von Zierelementen (**g,h,i,j,k**) auf. Diese haben eine gliedernde Funktion, sind Ausdruck des repräsentativen Gestaltungswillens der Erbauer und geben den Gebäuden ihr ganz „individuelles Gesicht“.



**a** Gebäudetypologie „Stadtvilla“



**e** Gebäudetypologie „Mehrfamilienhaus“



**b** Gebäudetypologie „Mansarddachhaus“



**f** Gebäudetypologie „Sonderbau“



**c** Gebäudetypologie „Hamburger Kaffeemühle“



**g** Besondere Giebelgestaltung mit ausgestellten Klinkern



**d** Gebäudetypologie „Siedlungshaus“

**h** Sprengwerk mit Ziergebälk<sup>1</sup>



**j** Verzierte Sparren- und Balkenköpfe<sup>1</sup>, Fenstereinfassungen<sup>2</sup> und Eckklisenen<sup>3</sup> in ornamentaler Ausführung, Stuckornamentik<sup>4</sup>



**i** Trauffries<sup>1</sup>, Zierbänder mit glasierten Klinkern<sup>2</sup>, Fensterstürze als Rundbögen<sup>3</sup> und Segmentbögen<sup>4</sup> mit Zierklinker



**k** Gesimsband<sup>1</sup> auf Geschosdeckenhöhe, Fenster- und Türefassungen<sup>2</sup> mit Stuckornamentik

## GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN ☆

Die Fassadengestaltung historischer Gebäude mit ihren ortstypischen Materialien und ihrer Vielfalt von Zierelementen soll in ihrer Art und nach Möglichkeit im Originalzustand erhalten werden.

Fassaden von Neubauten sollten als Lochfassaden ausgeführt werden. Wandöffnungen sollten sich dabei der Wandfläche grundsätzlich unterordnen und allseits von dieser umschlossen sein. Bei untergeordneten Anbauten können offenere Fassaden mit höherem Glasanteil einen spannenden Kontrast zum Hauptgebäude und der baulichen Umgebung schaffen.

Von besonderer städtebaulicher Bedeutung und wichtiges Gestaltungsmerkmal im historischen Ortsbild ist die Farbgebung von Gebäuden und einzelnen Bautei-

len sowie deren Zusammenwirken mit den Farben der Gebäude in dem jeweiligen Straßenzug. In der Summe führt dies zu einer erhaltenswerten Farbvielfalt. Bei jeder farblichen Neugestaltung an einem bestehenden Gebäude (Anstriche von Fassade und Bauteilen) sowie bei An- und Neubauten sollten bevorzugt die im Gebiet vorherrschenden Farbtöne verwendet werden.

Das ortsbildprägende Farbschema reicht bei Putzfassaden von weiß über beige, bis zu matten, hellen Gelb-, Grau-, Grün-, Ocker- und Blautönen.

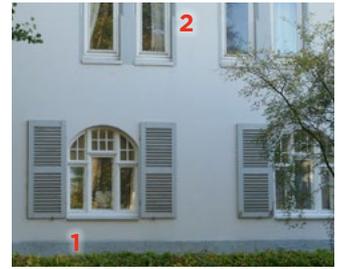
Bei Putzfassaden setzen sich untergeordnete Bauteile und Zierelemente häufig farblich von der Hauptfassade ab. Dabei kommen je nach Farbe der Hauptfassade hellere oder dunklere Farbtöne zum Einsatz (**j,k**).

## 4.2 FASSADENGESTALTUNG

So können auch verputzte Gebäudesockel mit einem entsprechenden Anstrich gegen das übrige Gebäude abgesetzt oder Fenster- und Türöffnungen mit Putzfaschen gegenüber den Wandflächen farblich hervorgehoben werden **(l)**. Bei der Farbwahl für die einzelnen Gebäudeelemente ist eine Beschränkung auf wenige Farbtöne sinnvoll. Diese können in verschiedenen Schattierungen und Abtönungen einer Farbe verwendet werden.

Auch bei Neubauten sollte sich die Farb- und Materialwahl an der Vorprägung der Erhaltungsgebiete orientieren. Dabei sollte auf eine dezente Fassadengestaltung geachtet werden, welche die historischen Gebäude der Umgebung nicht überprägt, sondern stimmig ergänzt **(m,n,o)**. Bei untergeordneten Anbauten können moderne Materialien (Holz, Sichtbeton, Glas, Fassadenplatten) einen spannenden Kontrast zwischen Alt und Neu bilden **(p)**.

**l** Der Sockel<sup>1</sup> und die Fensterfaschen<sup>2</sup> im Obergeschoss sind farblich abgesetzt.



**m** Der Neubau nimmt die für das Erhaltungsgebiet Rahlstedt I typische Kubatur, Materialität und prägende Gestaltungselemente auf.



**n** Die modernen Anbauten (im Bild jeweils rechts) nehmen die Materialität, Farbe und Gestaltungselemente der Hauptgebäude auf.

Im unteren Bild sind die Fensteröffnungen des Anbaus zwar deutlich größer, ordnen sich jedoch der Fassadengliederung des Hauptgebäudes klar unter.



**o** Der Klinkerneubau (vorne im Bild) passt sich der Bestandsbebauung an, setzt jedoch neue gestalterische Akzente.

**p** Der gelungene Anbau übernimmt die Formsprache, setzt jedoch einen klaren Kontrast zum Hauptgebäude.



## 5. WANDÖFFNUNGEN



Fenster und Türen verbinden Innen und Außen, Öffentlichkeit und Privates. Sie sind die „Visitenkarte“ eines Gebäudes und zeigen ebenso wie die Fassade epochenspezifische Eigenheiten.

## 5.1 FENSTER, SCHAUFENSTER

### PRÄGUNG

Die Gebäudefassaden sind durch breite und schmale, überwiegend stehende Fensterformate mit Fenster- teilung geprägt **(a,b,c)**. Dies trifft insbesondere auf die Gebäudetypologien „Stadtvilla“ und „Mansarddach- haus“ sowie im Gebiet Rahlstedt II auf die historischen Gebäude der Typologien „Mehrfamilienhaus“ und „Son- derbau“ zu. Viele dieser Gebäude verfügen zudem über Fenster mit Rund-, Spitz- oder Segmentbögen.

Die Gebäudetypologien „Hamburger Kaffeemühle“ und „Siedlungshaus“ weisen darüber hinaus auch liegende **(d)** und quadratische Fensterformate **(e)** auf. Bei An- bauten und Gauben sowie in Sockelzonen wurden zu- dem häufig liegende Formate verwendet.

Insbesondere im Gebiet Rahlstedt I ist eine Vielzahl der ursprünglichen Holzfenster **(a,b,c,d,e)** erhalten, dar- unter viele das Ortsbild im besonderen Maße prägende Sprossenfenster. Jedoch auch neue Fenster orientieren sich mit ihrer Teilung an den historischen Vorbildern bzw. weisen zumindest eine grundsätzliche Teilung auf (zwei- flügelig, mit Oberlicht). Die Fensterrahmen und -profile sind überwiegend in hellen Farbtönen (weiß, beige) so- wie teilweise in dunklen Farbtönen (braun, grün, grau) gehalten.

Zudem ist eine Vielzahl der historischen Fenstereinfas- sungen **(a,f)** - siehe auch Kapitel 4.2 - und Sohlbänke (Außenfensterbank) aus Klinker(platten), Natur- oder Werkstein **(f,g)** erhalten.



**a** Schmale stehende Formate mit Segmentbogen, ursprüngliche Holzkastenfenster mit stilgerechter Fenster- teilung



**b** Breites stehendes Format mit Rundbogen, ursprüngliches Jugend- stil-Holzkastenfenster mit stilgerechter Fenster- teilung



**d** Liegendes Format, ursprüngliche Holz- fenster mit stilgerechter Fenster- teilung



**c** Breites stehendes Format, ursprüngliches Holzfenster mit stilgerechter Fenster- teilung



**e** Quadratisches For- mat mit besonderer Fenster- aufteilung



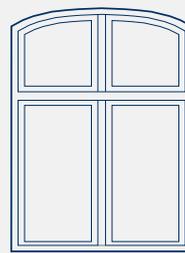
**f** Sohlbank (Außenfensterbank) aus Naturstein, historische Fenstereinfassung

**g** Sohlbank aus dunklen Klinkerplatten

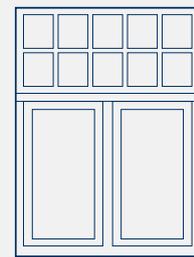


### Historische Sprossenprofile

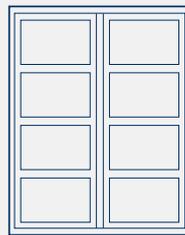
Glasscheiben waren im ausgehenden 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch nicht in jeder Größe verfügbar bzw. erschwinglich. Großflächige Verglasungen wurden daher durch Sprossen konstruktiv unterteilt. Die Gliederung der Fensterflächen entwickelte sich insbesondere im Jugendstil zu einem aufwändigen Gestaltungselement. Daher gehören für Gebäude vor 1950 unterteilte Fenster zu einer stimmigen Gesamtwirkung.



um 1900



um 1910



um 1930

## GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN ☆

Vorhandene, meist stehende Fensterformate sollen erhalten werden. Bei der Sanierung von Fassaden ist es wünschenswert, dass nachträglich veränderte Wandöffnungen ihrem ursprünglichen Format bzw. der Typologie entsprechend wiederhergestellt werden. Ist dies nicht möglich, sollte zumindest eine grundsätzliche Orientierung an der bestehenden Fassadengliederung erfolgen (siehe Kapitel 4.1 - Skizze b). Ziel ist es, die bestehende Maßstäblichkeit der Fenster sowie eine einheitliche Fensterstruktur zu bewahren bzw. wiederherzustellen und einen Stilmix verschiedener Formate zu vermeiden.

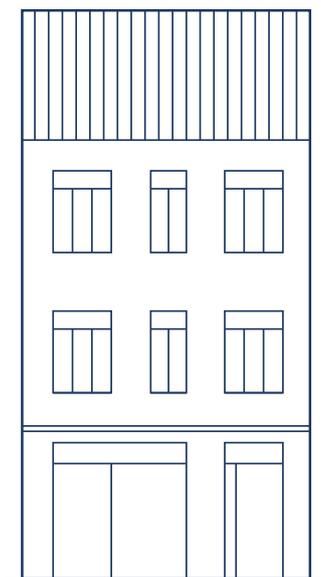
Ursprüngliche Fenster mit ihrer Vielfalt filigraner Fensterteilungen sollen, wann immer dies möglich ist, erhalten werden. Bei einfach verglasten Bestandsfenstern können zur Verbesserung der Wärmedämmung von innen schlichte Vorsatzfenster eingebaut werden. Damit lässt sich, analog zu den historisch verbreiteten Kastenfenstern, auch nachträglich eine erhebliche energetische Verbesserung erreichen, ohne das Originalfenster in seiner Optik zu verändern.

## 5.1 FENSTER, SCHAUFENSTER

Bei der Erneuerung historischer Fenster ist Vorsicht geboten. Gerade der Ersatz von Sprossenfenstern ist angesichts der größeren Glasstärken moderner Isolierglasscheiben nicht immer einfach und erfordert mitunter größere Holzquerschnitte und entsprechend auch deutlich breitere Sprossen. Wird der Sprossenanteil zu groß, bekommen die Sprossen jedoch ein optisches Übergewicht. In diesem Fall ist ein weniger an Gliederung oft mehr. Es sollte aber zumindest eine grundsätzliche zweiflügelige Teilung, bevorzugt mit Oberlicht, vorgenommen werden.

Wünschenswert sind Holzfenster, die einen deutlichen Zugewinn an Ästhetik bieten. Holz ist ein nachwachsender Rohstoff und ein dauerhaftes Baumaterial, das sich gut instandsetzen lässt. Heutzutage kann allerdings auch mit Aluminium- oder Kunststofffenstern ein guter plastischer Effekt erzielt werden. Wichtiger noch als die Auswahl des Materials, ist daher die Ausführung der Fenster im Detail. Dabei sollten bei Fensterflügeln und -rahmen, ähnlich den historischen Fenstern, schlanke Profile mit einem Flächenversatz **(h)**, statt breite, flächenbündige Profile zum Einsatz kommen.

Da sich das Bedürfnis nach Warenpräsentation verändert hat, lassen sich großflächige Schaufenster nicht immer vermeiden. Trotzdem ist es wünschenswert, dass auch sie sich in ihrer Größe, Anordnung und Unterteilung am Achsenraster und der Proportion der Gesamtfassade orientieren **(i)**.



**i** Orientierung der Schaufenster an der Fassadengliederung

Die Farbigkeit von Fenstern und Schaufenstern sollte sich an den in den Erhaltungsgebieten vorherrschenden Farbtönen orientieren. Verbreitet sind kontrastreiche Fassaden nach dem Hell-Dunkel-Prinzip. So verfügen dunkle Klinkerfassaden meist über weiße Fenster, während helle Putzbauten teilweise mit dunklen Fenstern versehen wurden. Durch die ausgeprägten Kontraste ergibt sich fast schon automatisch ein abwechslungsreiches Ortsbild.

Historische Fenstereinfassungen und Sohlbänke dienen als Schmuckelemente, die den Übergang von Wand zu Fenster betonen und in der Regel Fenster größer wirken lassen. Sie sollen erhalten werden.

Sohlbänke bestehen in den Erhaltungsgebieten meist aus kleinen Klinkerplatten, Werkstein- oder Keramikplatten oder aus massiven Verblend- oder Natursteinen mit einem deutlicheren Gliederungseffekt für die Fassade. Ähnliche Materialien sollten auch bei neuen Sohlbänken Verwendung finden **(j)**.

**h** Kunststofffenster mit stilgerechter Teilung. Die Fensterflügel setzen sich vom Rahmen ab. Sohlbank aus hellen Klinkerplatten



**j** Neue Sohlbank aus Naturstein (Schiefer). Der dunkle Farbton passt gut zum Rotklinker der historischen Fassade.

## 5.2 FENSTERLÄDEN

### PRÄGUNG

Insbesondere im Erhaltungsgebiet Rahlstedt I dienen Klappläden **(a)** nicht nur dem Schutz vor Sonne, Kälte und Einblicken, sondern sind als Gliederungs- und Gestaltungselement ein wichtiger Bestandteil der Fassade. Sie verstärken die horizontale Fassadengliederung. Ihre Farben sind häufig kontrastierend zur Fassade (blau, hellgrau, grün, dunkelgrau, rot, etc.) in kräftigen, jedoch matten Farbtönen gewählt. Klinkerfassaden weisen meist weiße Klappläden auf.

**a** Historische Klappläden im Erhaltungsgebiet



**c** Moderne Lösung: Schiebeläden

**b** Der stimmige Farbkontrast von Rotklinker und grauen Fenstern und Klappläden verleiht der Fassade ein ruhiges Erscheinungsbild.



### GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN ☆

Historische Klappläden **(a,b)** sollen, wenn immer dies möglich ist, erhalten werden. Wenn der Zustand eine Erhaltung nicht mehr zulässt, sollten sie durch neue Klappläden ersetzt werden, die sich am Befund, der Gebäudecharakteristik oder dem Straßenbild orientieren. Vor allem die Farbgebung der Klappläden sollte mit der Fassadenfarbe harmonieren **(b)**.

Bei historischen Gebäuden sollte aufgrund des erheblichen Eingriffs in die Fassade nach Möglichkeit auf den Einbau von Rollläden verzichtet werden. Zudem stehen Rollläden meist in einem deutlichen Widerspruch zur Materialität der Fassade. Ist der Verzicht nicht möglich, sollten sich Rollläden der Fassadenfarbe anpassen. Integrierte Rollladenkästen sind zudem die deutlich bessere Wahl als aufgesetzte Rollladenkästen.

Eine gute Alternative mit ebenfalls fassadengliedernder Wirkung stellen Schiebeläden dar **(c)**.

## 5.3 TÜREN

### PRÄGUNG

In beiden Erhaltungsgebieten ist eine Vielzahl historischer Holztüren und Türeinpassungen vorhanden (**a,b,c**). Die Türen weisen eine durchaus breite Farbvielfalt auf, es überwiegen jedoch weiße Türen. Vor allem der Gebäudetyp „Stadtvilla“ fällt durch Türfarben auf, die häufig im Kontrast zur Fassadenfarbe stehen.



**a** Türeinpassung mit ausgestellten Zierklinkern



**b** Türeinpassung aus weißem bossiertem Naturstein und Klinkersturz als gemauerte Rollschicht



**c** Historische Türen mit Oberlicht



### GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN ☆

Türen sind besonders wichtige, oft repräsentative Elemente der Fassade. Häufig spiegeln Türen historischer Gebäude regionale und zeitgenössische Handwerkskunst wider. So sollte die Haustür auch heute möglichst handwerklich gearbeitet und aus Holz gefertigt sein.

Die Vielzahl historischer Türen mit ihren variantenreichen Formen und Farben soll erhalten werden. Eine Aufbereitung ursprünglicher Türen ist unbe-

dingt zu empfehlen. Ist dies nicht möglich, so sollten sorgfältig auf die Fassade abgestimmte Details und Farben Verwendung finden. Insbesondere für historische Gebäude sind nachträglich ergänzte Leichtmetall- oder Kunststofftüren meist ungeeignet, da Oberflächenbeschaffenheit und Alterungsverhalten nicht mit dem sonstigen Erscheinungsbild der Fassade harmonieren.

## 6. ANBAUTEN, VOR- UND RÜCKSPRÜNGE

Die historischen Gebäude, allen voran die Typologie „Stadtvilla“, sind durch eine Vielzahl von Anbauten sowie Vor- und Rücksprünge in Form von Zwerchhäusern, Eingangsanbauten, Ständerkern, Wintergärten, Balkonen, ausgestellten Eingangsbereichen, Freitreppen, Vordächern, Terrassen, etc. geprägt. Diese sind je nach Gebäude sowohl an der Gebäudedefront als auch an den Gebäudeseiten angeordnet und ordnen sich dem Hauptgebäudekörper unter. Sie weisen, trotz wiederkehrender Muster, eine formenreiche Bandbreite auf.

## 6.1 ERKER, WINTERGÄRTEN, ZWERCHHÄUSER

### PRÄGUNG

Erker, Wintergärten und Zwerchhäuser **(a,b,c,d,e)** sind Erweiterungen der Wohnfläche, die aus der Kubatur des Hauptgebäudekörpers herausragen. Die Bauteile wurden auch zur Verstärkung der Fassadengliederung eingesetzt. In den meisten Fällen entsteht dadurch eine leichte Asymmetrie in der Fassade. Wenn sie in der Proportion gut auf den gesamten Baukörper abgestimmt sind und dessen Gestaltungselemente aufnehmen, geben sie dem Gebäude eine spannende Akzentuierung. Bei den Gebäuden der Typologie „Hamburger Kaffeemühle“ ist der vorgelagerte Standerker als „Schublade“ neben der nahezu quadratischen Grundfläche Namensgeber der umgangssprachlichen Bezeichnung.

Generell ist eine variantenreiche Vielfalt bzgl. der Form, Größe und Gestaltung von Anbauten gegeben. Auch gibt es eine Vielzahl von Kombinationen oder Mischformen **(a,e)**. Die Anbauten sind überwiegend massiv gemauert und zum Teil mit Holzständerkonstruktionen **(b)** kombiniert. Sie ordnen sich bezüglich der Farbgebung und Materialität den Hauptgebäuden unter, setzen jedoch häufig durch Zier- und Gliederungselemente oder abweichende Dachformen zusätzliche Akzente **(a,c,e)**.



**a** Wintergarten<sup>1</sup> mit Walmdach, Standerker<sup>2</sup> kombiniert mit Balkonaufbau mit Satteldach und seitliches Zwerchhaus<sup>3</sup> mit Mansarwalmdach



**b** Wintergarten<sup>1</sup> als Holzständerkonstruktion mit historischer Fenstergliederung, Standerker<sup>2</sup> mit Balkonaufbau



**c** Kleiner Eckstanderker<sup>1</sup> und frontaler Standerker<sup>2</sup>

Historische Anbauten sowie Vor- und Rücksprünge sind wichtige Stilmittel und verleihen den einzelnen Gebäuden eine individuelle Note. Sie sollen daher unbedingt erhalten werden.

Im Zuge von Sanierungsmaßnahmen sollte ein behutsamer Umgang gewählt werden, der mit einer möglichst geringen Veränderung der Bauteile einhergeht. Besonders ist darauf zu achten, das bestehende Gliederungs- und Zierelemente (siehe Kapitel 4.1) nicht entfernt, überdeckt oder verändert werden. Entsprechend den historischen Vorbildern sollte sich die Farbgebung größerer Flächen dem Hauptbaukörper unterordnen.

Mit farblichen oder baulichen Betonungen von Ecken **(f)** oder mit Fenster- und Türfaschen **(g)** können zu dem Akzentuierungen geschaffen werden.

Neue Anbauten können, wenn sie nicht präzise auf den Hauptbaukörper abgestimmt sind, zu massiv wirken und die ursprüngliche Fassadengliederung und Proportion historischer Gebäude empfindlich stören. Daher sollten diese ggf. modern und schlicht ergänzt werden **(h)**. Wintergärten sollten sich an dem Stil und der Materialität des Hauptbaukörpers orientieren. Bei neuen Verkleidungen sollten leichte Konstruktionen mit unterteilten Scheiben verwendet werden.



**d** Standerker („Schublade“) als typologiebildendes Element der „Hamburger Kaffeemühle“

**h** Der nachträgliche Anbau setzt sich vom Hauptgebäudekörper ab, nimmt jedoch die Form und Gestaltsprache auf.

**e** Wintergarten mit unterteilten Scheiben als Eingangsvorbau



**f** Eckbetonung mit ausgestellten Klinkern



**g** Die schmalen weißen Putzfaschen um die Fensteröffnungen setzen das Fensterband des Erkers von der Fassade ab.



## 6.2 EINGANGSBEREICHE

### PRÄGUNG

Insbesondere im Erhaltungsgebiet Rahlstedt I weisen die älteren Gebäude häufig ein- oder zweigeschossige Eingangsanbauten als vorspringendes Gebäudeteil mit eigenem akzentuierendem Dach **(a)** oder einem in die Hauptdachfläche übergehendem Dach **(b)** auf.

Zusätzlich sind meist Vordächer angebracht. Bei den älteren Gebäuden sind Vordächer häufig mit Holzständerkonstruktion versehen und wirken wie ein eigenständiger Anbau **(c)**. Teilweise sind sie (inzwischen) seitlich geschlossen und fungieren so als Windfang, teilweise handelt es sich um sehr leicht wirkende, nur mit einer Stütze versehene Konstruktionen **(d)**. Häufig finden sich analog zur Fassadengestalt feingliedrige Zierelemente.

Die ab Mitte der 1920er Jahre errichteten Gebäude verfügen über schlichte, meist auskragende und deutlich kleinere Dächer **(e)**. Alle historischen Vordächer zeichnen sich durch eine klare Formgebung und sorgfältig ausgearbeitete Details aus.

Aufgrund der ausgeprägten, teilweise mehr als einen Meter hohen Sockelzone kommt auch den Außentrepfen eine besondere Bedeutung zu. Sie ergänzen Eingänge und gelegentlich auch Terrassenaufgänge **(f)**. Die historischen Treppen weisen teilweise die Anmutung herrschaftlicher Freitreppen mit einer gewissen „Gediegenheit“ auf. Die Stufen sind häufig von gemauerten Brüstungen eingefasst **(b,e)**. Bei den ab Mitte der 1920er Jahre errichteten Gebäuden überwiegen schlichte, meist nicht so hohe Treppenanlagen **(g)**.

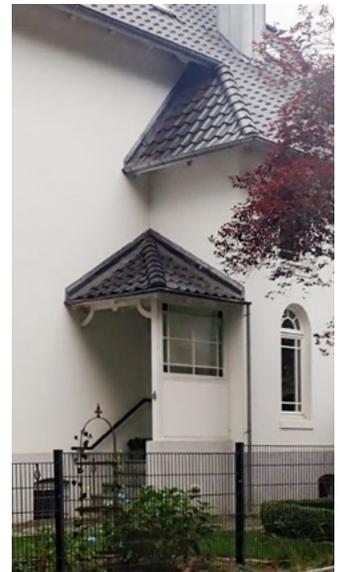


**a** Zweigeschossiger Eingangsanbau mit eigenem Dach und aufgeständertem Vordach



**b** Eingeschossiger Eingangsanbau: Das Dach geht in das Hauptdach über.

**c** Vordach mit Windfang



**d** Ursprüngliches Vordach mit leichter Stützkonstruktion



Die Lage und Ausgestaltung des Eingangs prägen das Erscheinungsbild eines Gebäudes wesentlich. Der Eingang bildet den Übergang zwischen draußen und drinnen und somit auch zwischen dem öffentlichen und privaten Bereich. Er sollte daher besonders betont und gut zu finden sein, entsprechend einladend gestaltet werden und den Habitus des Gebäudes berücksichtigen. Gemeinsam mit der Haustür, den Fenstern und den übrigen Gestaltungselementen der Fassade sollte sich eine stimmige Gesamtansicht ergeben.

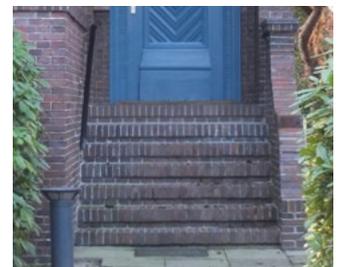
Historische Eingangsanbauten oder Vordächer sollen stilgerecht erhalten werden. Sind neue Vordächer erforderlich, sollten diese in Ihrer Gestalt auf das Hauptgebäude abgestimmt werden. Sie können bspw. als Holzkonstruktionen mit kleinformatiger Deckung ausgeführt werden und sich hinsichtlich ihrer Materialität und Farbgebung am Bestand orientieren **(d)**. Vorstellbar sind aber auch feingliedrige, sehr leichte und ggf. transparente Konstruktionen, die sich gegenüber dem Bestand eher zurücknehmen **(h)**.

Außentreppe sollen, insbesondere, wenn sie vom öffentlichen Raum aus sichtbar sind, ihrem historischen Befund entsprechend erhalten bzw. baustilgerecht erneuert werden und sich dem Stil und der Materialität der Fassade anpassen. Als Materialien sollten bevorzugt Blockstufen **(e)** aus Naturstein, Natursteinverkleidung oder Betonwerkstein mit einer Anmutung von Natursteinoberflächen oder auch Klinkerstufen **(g)** verwendet werden.

Außentreppe sollen, insbesondere, wenn sie vom öffentlichen Raum aus sichtbar sind, ihrem historischen Befund entsprechend erhalten bzw. baustilgerecht erneuert werden und sich dem Stil und der Materialität der Fassade anpassen. Als Materialien sollten bevorzugt Blockstufen **(e)** aus Naturstein, Natursteinverkleidung oder Betonwerkstein mit einer Anmutung von Natursteinoberflächen oder auch Klinkerstufen **(g)** verwendet werden.



**e** Schlichtes, auskragendes Vordach (ab Mitte der 1920er Jahre verwendet), Außentreppe aus Blockstufen



**g** Treppe aus Klinkerstufen

**h** Die filigrane Eisenkonstruktion des Vordachs passt sich gut ein.



**f** Terrasse mit Freitreppe



## 6.3 BALKONE

### PRÄGUNG

In beiden Erhaltungsgebieten weisen nur sehr wenige Gebäude ursprüngliche, auskragende Balkone auf. Sie haben eher kleine Ausmaße und verfügen über Metallgeländer mit vertikalen schlanken Stäben, teilweise in ornamentaler Ausführung **(a)**.



**a** Historischer, auskragender Balkon



**c** Historischer Balkon mit Balustrade (Säulen und Pfeiler) als Aufbau auf den Ständerker

Häufiger sind historische Balkone als Aufbauten von Ständerkern, Wintergärten oder Eingangsanbauten (vor allem Gebäudetyp „Stadtvilla“) mit meist filigranen Geländern aus Metall oder Holz **(b)** bzw. gemauerten Brüstungen oder Balustraden **(c)** ausgebildet.



**b** Historischer Balkon mit Geländer aus schmalen Holzlatten als Aufbau auf den Wintergarten

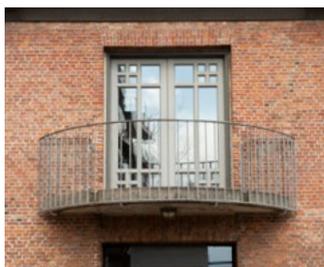
### GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN

Balkone sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine moderne „Zutat“. Um das Ortsbild nicht übermäßig zu beeinflussen, sollten sich neue Balkone dem Gebäude unterordnen und sich hinsichtlich der Form und des Maßes an den historischen Vorbildern orientieren **(d)**. Historische Balkone und ihre Geländer sind gestalterisch auf das Hauptgebäude abgestimmt und sollen daher erhalten bzw. stilgerecht erneuert werden.

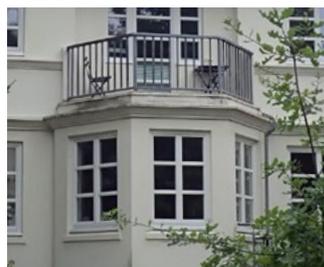
Neue Balkone sollten vorzugsweise auf der straßenabgewandten Gebäudeseite bzw. bei firstständiger Gebäudestellung an der hinteren Gebäudehälfte ange-

bracht werden. Ist dies nicht möglich sollte auf pfeilerartige Stützkonstruktion oder ähnliches verzichtet werden. Diese verleihen den Balkonen ein unangemessenes Übergewicht. Um die Fassaden und Proportionen historischer Gebäude nicht übermäßig zu stören, sollte eine selbsttragende, filigrane Konstruktion **(d)** gewählt werden, die sich bzgl. Material und Farbgebung am Gebäude orientiert.

Für neue Balkongeländer sollten bevorzugt schlichte Stahl- oder Holzkonstruktionen mit senkrechten Stäben **(e)** verwendet werden.



**d** Der maßvolle, auskragende Balkon verzichtet auf eine massive Stützkonstruktion.



**e** Neues schlichtes, aber stilgerechtes Metallgeländer

## 7. GARAGEN, NEBENANLAGEN, WERBEANLAGEN

Garagen, Werbeanlagen und andere Nebenanlagen sind im historischen Kontext eine moderne Zutat, die einen bestimmten Zweck erfüllen. Auf die Gestaltung dieser Anlagen wird leider meist wenig Aufwand verwendet, sodass sie häufig als moderner Fremdkörper am historischen Gebäude wirken. Daher ist es im Sinne des Gebäudes als Gesamtbild wichtig, für Garagen, Werbeanlagen und andere Nebenanlagen eine möglichst dezente Gestaltung zu wählen, die sich gegenüber dem Hauptgebäude zurücknimmt.

## 7.1 GARAGEN, CARPORTS

### PRÄGUNG

Im Erhaltungsgebiet Rahlstedt I wurden Garagen häufig als seitliche Anbauten nachträglich ergänzt. Die ab Mitte der 1930er Jahre errichteten Gebäude sowie nachträgliche Anbauten verfügen teilweise über integrierte Garagen **(a)**. Auch gibt es historische Garagen(-anbauten) mit gestalterischem Wert, die sich bspw. durch steil geneigte Dächer dem Hauptgebäude grundsätzlich anpassen. Sie verfügen zudem teilweise über ursprüngliche Holztore **(b)**, die den Anbau durch ihre Optik und Farbgebung akzentuieren. Im Gebiet Rahlstedt II sind Garagen zumeist rückwärtig angeordnet.



**a** Gelungene Integration der Garage in den nachträglich vorgesetzten Anbau, stilgerechtes Garagentor



**b** Historische Garage mit steil geneigtem Dach und altem Holzflügeltor

Garagen sollen sich dem Hauptgebäude in allen Belangen unterordnen. Dies kann erreicht werden, wenn sich Garagen diesem in Proportion, Form, Stil, Material und Farbton anpassen **(c,d,e)**. Bei Neubauten sollten Garagen die Architektur des Hauptgebäudes unterstützen **(e)**.

Zudem sollten seitliche Garagenanbauten hinter die Bauflucht des Hauptgebäudes zurücktreten **(f)**. Freistehende Fertiggaragen, Garagenboxen und ähnliches hingegen sollten grundsätzlich nur auf Grundstücksflächen errichtet werden, die vom öffentlichen Raum aus nicht einsehbar sind. Historische Garagen(-anbauten) mit gestalterischem Wert sollen ebenso wie ursprüngliche Holztore erhalten werden.

Carports sind baulich deutlich filigraner konstruiert als massive Garagen. Sie können klassisch aus Holz oder einer Stahlkonstruktion bestehen und integrieren sich meist besser in die bauliche Umgebung **(g)**. Auch hier kommt es auf die konkrete Ausführung an. Je nach Bauweise können sie von Kletterpflanzen berankt werden oder eine extensive Dachbegrünung tragen. Auch die Kombination der Konstruktion mit regionalen Baustoffen, wie bspw. Klinker, trägt zur Einbindung in das Ortsbild bei.



**c** Garage mit Stilelementen des Hauptgebäudes



**e** Garagenanbau im Stil des Hauptgebäudes



**d** Die Garage nimmt Farbe und Stil des Hauptgebäudes auf.



**f** Die Holzgarage tritt hinter die Bauflucht des Hauptgebäudes zurück.



**g** Dezentere Carport mit Gründach als „Vorbau“ der zurückgesetzten Garage

## 7.2 ANLAGEN ZUR NUTZUNG VON SONNENERGIE

### PRÄGUNG

In beiden Erhaltungsgebieten sind Solaranlagen bislang Ausnahmen, die in Zukunft voraussichtlich zunehmen werden. Die Anlagen leisten einen wichtigen Beitrag zur Versorgung mit regenerativer Energie. Ihre gestalterische Einbindung ist allerdings oft problematisch, da sie meist einen merklichen Eingriff in das Erscheinungsbild von Gebäuden darstellen.

### GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN ☆

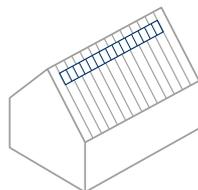
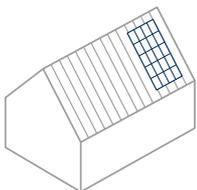


**a** Durch Installation auf der hinteren Dachhälfte ist die Solaranlage weniger präsent im Straßenbild.

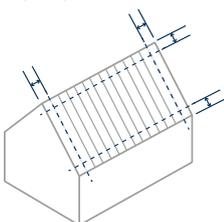


**b** Die Indachlösung der Solaranlage ist auf das Dachflächenfenster abgestimmt.

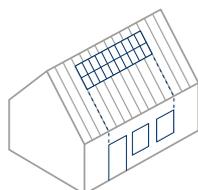
**c** Zusammenhängende rechteckige Modulflächen



**d** Abstand zu First, Traufe und Ortsgang



**e** Orientierung am Fassadenraster



Zunächst sollte geprüft werden, ob Solaranlagen ohne merkliche Ertragsverluste auf der straßenabgewandten Gebäudeseite bzw. bei firstständiger Gebäudestellung auf der hinteren Gebäudehälfte **(a)** installiert werden können.

Ist dies nicht der Fall, können Solaranlagen im Einzelfall auf eine vertretbare Weise in das Erscheinungsbild von Gebäuden integriert werden, wenn die Module parallel zur Dachfläche montiert oder in die Dachfläche integriert werden **(b)**. Zudem führt eine erkennbare Ordnung der Anlagen, zu einer sichtbaren „Ruhe“ auf den Dachflächen. Dafür empfiehlt sich:

1. die Ausbildung zusammenhängender rechteckiger Modulflächen **(c)**,
2. die Abstimmung auf vorhandene Dachaufbauten **(b)**,
3. ein angemessener Abstand zu First, Traufe und Ortsgang **(d)** und
4. die Orientierung am Fassadenraster **(e)**.

Solaranlagen an straßenzugewandten Wandflächen sollten sich der Fassadengliederung unterordnen und wichtige Gliederungselemente (siehe Kapitel 4.1) nicht überdecken. Zudem sollten bevorzugt flächige Module statt auffällige Röhrenelemente verwendet werden. Bei Gebäuden mit einer besonders wertvollen Fassadengestaltung sollte auf Solaranlagen an straßenzugewandten Gebäudeseiten gänzlich verzichtet werden.

## 7.3 SCHORNSTEINE

### PRÄGUNG

Schornsteine sind Teil der technischen Infrastruktur eines Gebäudes und gehören seit jeher zur Dachlandschaft in Norddeutschland. Sie sind über das Dach zu führen und wurden daher meist nahe dem First angeordnet, um einen optimalen Rauchabzug zu gewährleisten. Die ursprünglichen Schornsteine der historischen Gebäude zeichnen sich durch eine dezente Formgebung und Materialität aus und ordnen sich der Dachfläche klar unter **(a,b)**.

Gegenwärtig werden an den Außenwänden zunehmend moderne Edelstahlschornsteine für Ofennutzungen nachgerüstet. Diese stellen einen empfindlichen Eingriff in die Dachfläche dar.



**a** Ursprünglicher Schornstein auf der Firstlinie



**b** Der ursprüngliche Schornstein in der Farbe der Dacheindeckung.

## GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN

Zunächst sollte geprüft werden, ob Schornsteine auch auf der straßenabgewandten Gebäudeseite bzw. bei firstständiger Gebäudestellung auf der hinteren Dachhälfte **(c)** angebracht werden können. Moderne Heizungen erfordern heute oft nur noch kleinteilige Abgasrohre. Gleichwohl stören auch diese die Dachlandschaft und sollten vom Straßenraum aus nicht sichtbar angebracht werden.

Wenn dies nicht möglich ist, kann der Eingriff in die Dachfläche durch eine matte Farbgebung des Schornsteins abgeschwächt werden, die sich an der Farbe der Dacheindeckung bzw. Fassade orientiert **(d)**.



**c** Durch die Anordnung des Schornsteins auf der hinteren Dachhälfte tritt dieser deutlich weniger in Erscheinung.



**d** Eine dezente, an der Fassaden- und Dachfarbe angelehnte, Farbgebung der Schornsteine mildert den Eingriff ab.

## 7.4 WERBEANLAGEN

### PRÄGUNG

Im Erhaltungsgebiet Rahlstedt I werden, dem Charakter eines Wohngebiets entsprechend, bis auf wenige Ausnahmen keine oder nur sehr dezente Werbeanlagen eingesetzt.

Im Gebiet Rahlstedt II sind insbesondere an den Gebäuden entlang der Rahlstedter Straße häufig Werbeanlagen vorhanden. Sie stammen aus der Zeit vor

dem Erlass der städtebaulichen Erhaltungsverordnung, überdecken teilweise Elemente der Fassadengliederung und tragen damit zu einer Überformung der historischen Bausubstanz bei.

### GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN ☆



**a** Die dezente Werbeanlage mit Einzelbuchstaben ordnet sich der Fassadengliederung unter.

**b** Maßvolle Werbeanlage mit Einzelbuchstaben, die das Fensterraster aufnimmt.



Die besondere städtebauliche Qualität der Bebauung in den Erhaltungsgebieten, erfordert insbesondere einen zurückhaltenden Umgang mit Werbeanlagen. Sie sollten so gestaltet und instand gehalten werden, dass sie sich nach Form, Größe und Farbe in das Ortsbild einfügen und nicht verunstaltend oder störend wirken, da in Erhaltungsgebieten an Werbeanlagen höhere gestalterische Anforderungen gestellt werden.

Dies wird erreicht, wenn sich Werbeanlagen der Fassadengestaltung und -gliederung unterordnen sowie Zier- und Gliederungselemente (Gesimse, Frieße, Stuckaturen, etc.) nicht verdecken oder überschneiden (**a**). Auch sollten sie aufgrund ihrer flächenhaften Wirkung nur auf Höhe des Erdgeschosses bzw. höchstens unterhalb der Fensterbrüstung des 1. Obergeschosses installiert werden.

Zudem sollten die Anlagen ein angemessenes Maß nicht überschreiten und sich in ihrer Ausdehnung an der Fassadengliederung orientieren, indem bspw. das Fensterraster aufgenommen wird (**b**).

Werbeanlagen mit Einzelbuchstaben stellen einen deutlich geringeren Eingriff in die Fassade dar und sollten daher gegenüber flächigen Schildern bevorzugt werden (**a,b**). Schaufenster, Fenster und Türen sollten zu Werbezwecken nicht mit vollflächigen Folien beklebt werden. Das Bekleben der Schaufenster durch einen optisch ansprechenden Schriftzug (**c**) ist eine kostengünstige Alternative zu klassischen Werbeanlagen und hat den Vorteil kurzfristig änderbar zu sein.

Die Zulässigkeit von Werbeanlagen wird in Hamburg in der Hamburgischen Bauordnung (HBauO) geregelt.



**c** Geringer Eingriff: Statt flächiger Werbeanlagen an der Fassade, Schriftzug auf dem Schaufenster

## 8. AUßENANLAGEN



Die Gestaltung privater Freiflächen trägt ebenfalls zum Erscheinungsbild des Gebäudes bei. Die befestigten und unbefestigten Flächen der Vorgärten und Höfe sowie die Einfriedungen der Grundstücke sollten daher gestalterisch - in Bezug auf die Form und Maßstäblichkeit sowie auf die Auswahl der Werkstoffe - aufeinander abgestimmt werden.

## 8. AUßENANLAGEN

### PRÄGUNG

Typisch für das Gebiet Rahlstedt I und den Straßenzug Radolfstieg (Rahlstedt II) sind die grünen, gärtnerisch gestalteten Vorgärten, oft mit ursprünglicher Einfriedung und teilweise mit Hofbaum **(a)**. Teilbereiche sind durch Hofflächen bzw. Stellplätze und deren Zufahrten geprägt. Diese Bereiche sind häufig mit Naturstein-, Klinker- oder Betonsteinpflaster befestigt **(b,c,d)**.

Die historischen Einfriedungen weisen in der Regel eine Höhe von ca. 1,0 m - 1,4 m auf und sind offen und blickdurchlässig gestaltet **(e)**. Sie bestehen zumeist aus einer sehr flachen Sockelmauer mit Mauerpfeilern - teilweise aus Klinker und teilweise verputzt - und blickdurchlässigen Holz- oder Metallzaunsegmenten. Sie sind häufig mit schlichten und vertikalen, im Fall der Metallzäune

teilweise auch ornamental verzierten, Stäben ausgeführt. Vielerorts ersetzen oder ergänzen Hecken (oft Hainbuche) die Zäune. Der Straßenraum wirkt dadurch offen und einladend.

Im Erhaltungsgebiet Rahlstedt II prägen im Kreuzungsbereich Rahlstedter Straße/Brockdorffstraße große, gärtnerisch angelegte Freiräume mit teilweise parkartigem Charakter die Vorzonen der Gebäude. Entlang der Rahlstedter Straße und Brockdorffstraße rücken die Gebäude sehr nahe an den Straßenraum heran und verfügen lediglich über kleine, nur selten begrünte Vorzonen. Darüber hinaus existiert hier eine Vielzahl rückwärtiger und seitlicher, meist vollversiegelter Höfe.

**a** Typische Vorgartensituationen mit Hofbaum und Hecke



**b** Zuwegung mit Natursteinpflaster





**c** Zuwegung mit rechteckigem Betonsteinpflaster



**d** Kombination von Klinkerpflaster und Einfassung aus Naturstein

**e** Ortsbildprägende Einfriedungen

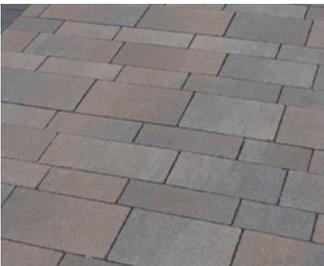


## 8. AUßENANLAGEN

### GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN ☆



**f** Natursteinpflaster mit natürlichen Farbschattierungen



**g** Betonsteinpflaster mit Farbschattierungen und variierender Formatgröße



**h** Neue stilgerechte Einfriedungen, im linken Bild in Kombination mit einer Hainbuchenhecke



**i** Schlichte Einhausung der Abfallbehälter aus senkrechten Holzplatten

Die grünen Vorgärten prägen den Charakter des Straßenbilds maßgeblich und sollen daher erhalten und von baulichen Anlagen freigehalten werden.

Für befestigte Flächen der Gebäudevorzone und straßenraumzugewandte Hofbereiche sollten Natursteinpflaster **(f)**, Klinker- oder rechteckiges Betonsteinpflaster bzw. -platten bevorzugt werden. Im Rahmen einer Umgestaltung sollten, wenn dies möglich ist, vorhandene Natursteinbeläge wiederverwendet werden. Für Betonsteine oder -platten sind zurückhaltende Grautöne, die ähnlich den Natursteinen leichte Farbschattierungen aufweisen und in der Formatgröße variieren **(g)**, die bessere Wahl. Sie erzielen insbesondere bei größeren Flächen eine angenehmere Wirkung als verspielte Verbundpflasterformen. Auf vollversiegelnde Materialien (Asphalt, etc.) und auf flächige Abdeckungen mit Mineralstoffen (z.B. Kies, Splitt, Schotter o.ä.) sollte nach Möglichkeit verzichtet werden.

Historische Einfriedungen sollen grundsätzlich erhalten werden. Neue straßenseitige Einfriedungen sollten sich an der Art, Materialität und der Höhe der historischen Vorbilder orientieren und blickdurchlässig sein **(h)**. Dies bewahrt das „offene“ Verhältnis zwischen Straße und Vorgarten. Auch sollte bei der Gestaltung und Materialität der Einfriedung auf die charakteristischen Merkmale der jeweiligen Bauepoche des Gebäudes Bezug genommen werden.

Abfallbehälter **(i)** sollten gestalterisch zurückhaltend ausgeführt und auf das notwendige Maß beschränkt werden. Sie sollten nicht höher als die Einfriedung des Grundstücks sein.



# ABBILDUNGSVERZEICHNIS UND QUELLEN

Foto Thomas Ritzenhoff, Bezirksamtsleiter Bezirk Wandsbek, Quelle: Team Brandenburg

Abbildung 1: Lage des Stadtteils Rahlstedt in Hamburg, Quelle: Eigene Darstellung, Grundlage: Digitale Stadtkarte - Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung - Daten bearbeitet

Abbildung 2: Lage der Erhaltungsgebiete Rahlstedt I und II im Stadtteil Rahlstedt, Quelle: Eigene Darstellung, Grundlage: Digitale Stadtkarte - Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung - Daten bearbeitet

Abbildung 3: Geltungsbereiche der Bebauungspläne (bspw. Rahlstedt 44) im Bereich der Erhaltungsgebiete, Quelle: Eigene Darstellung, Grundlage: Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS®) - Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung - Daten bearbeitet

Abbildung 4: Geltungsbereich Erhaltungsgebiet Rahlstedt I, Quelle: Eigene Darstellung, Grundlage: Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS®) - Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung - Daten bearbeitet

Abbildung 5: Geltungsbereich Erhaltungsgebiet Rahlstedt II, Quelle: Eigene Darstellung, Grundlage: Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS®) - Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung - Daten bearbeitet

Abbildung 6: „Provisorischer Bebauungsplan - Villenterrain des Vorortes Alt-Rahlstedt“ von 1900, Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 720-1, 152-20; Datenlizenz Deutschland -Namensnennung- Version 2.0“ (dl-de/by-2-0)

Abbildung 7: Die Straße Paalende im Jahr 1985 (Mit freundlicher Genehmigung des Kulturvereins Rahlstedt)

Seite 14: Abbildung a und c, Quelle: Eigene Darstellung, Grundlage: Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS®) - Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung - Daten bearbeitet

Seite 46: Foto c, Quelle: Von Godewind (talk) - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=21021118>

Alle weiteren Fotos, Erläuterungsskizzen und Abbildungen: c/o Zukunft - urbane Strategien





Hamburg

Bezirksamt  
Wandsbek